



N FN

Netzwerk für traumatisierte
Flüchtlinge in Niedersachsen e.V.

Sachbericht 2018

Projekte u. a. gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung

Region Hannover



Europa fördert
New Migration Entrepreneurship



Europäische Union

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V.

Geschäftsstelle des NTFN e.V.
Marienstraße 28
30171 Hannover
Tel.: 0511/8564450
Fax: 0511/85644515

Spendenkonto:
Sparkasse Hildesheim
IBAN: DE60 2595 0130 0034 4899 98
BIC: NOLADE21HIK

Als Fördermitglied helfen Sie uns am effektivsten, die gesundheitliche Versorgung traumatisierter Flüchtlinge sicherzustellen – unabhängig und kompetent.
Mitgliedsbeitrag: 60€, Ermäßigungen möglich.
Institutionen und Vereine: 120€ im Jahr.
Natürlich nehmen wir auch gerne Einzelspenden entgegen.

Redaktion Sachbericht: Armin Wühle
Redaktionelle Mitarbeit: Marlene Freyer, Hedwig Mehring, Karin Loos
Graphische Gestaltung: Madlen Schulz

Das Titelbild zeigt das Werk „Frieden im Land der Sonne“ der syrischen Künstlerin Nasem Kasem. Im Innenteil wurden zudem Arbeiten des Künstlers Ayman Aldarwish verwendet. Beide können kontaktiert werden unter: Ayman1971palmyra@gmail.com

Veröffentlicht im März 2019

Einblicke und Ausblicke



Die Arbeit mit geflüchteten Menschen folgt selten ausgetretenen Pfaden. Sie erfordert Kreativität und Hartnäckigkeit, und nicht immer ist jene Hilfe möglich, die wir uns unter idealen Umständen wünschten. Unsere Arbeit setzt daher eine Auseinandersetzung mit den politischen Rahmenbedingungen genauso voraus wie die Bereitschaft, das Bestmögliche zu tun, auch wenn das Optimale nicht möglich ist. Daher gilt unsere Devise:

Wir verlieren nicht aus dem Blick, was nötig ist, und setzen uns dafür ein, aber wir setzen auch um, was hier und jetzt möglich ist.

Diese Leitidee galt 2018 wieder im Besonderen, als wir – dank einer Förderung des Nds. Sozialministeriums und einer Kooperation mit der DGPPN – weitere Psychosoziale Zentren für Niedersachsen aufbauen durften. Es war erstaunlich zu sehen, wie sich unsere Teams die neuen Einsatzorte und ihre Strukturen erschlossen haben, wie sie teilweise aus dem Nichts eine Anlaufstelle für jene geschaffen haben, die unter der Last ihrer Erlebnisse psychisch leiden.

Sehen, was geht – Grenzen ausweiten – Möglichkeiten eröffnen. Das war schon immer eine Leitlinie für die Versorgung traumatisierter Geflüchteter, und sie wird es auch in den kommenden Jahren bleiben.

Das gilt etwa für Sprach- und Kulturbarrieren.

Ja – es wäre einfacher, wenn ich die Sprache meines Gegenübers spreche und wir uns direkt verstehen.

Ja – es wäre einfacher, wenn wir beide in den 60ern in der Oberpfalz aufgewachsen wären und das Stichwort „Sonntag“ dieselben Bilder vor unserem inneren Auge hervorruft. Aber Hilfe zu unterlassen, weil Sprach- und Verständnisbarrieren bestehen, darf keine Lösung sein.

Arbeit mit SprachmittlerInnen ist möglich. Interesse am Gegenüber, sich Unbekanntes erklären lassen und selber erklären, eröffnet den Raum für Entwicklung. Sprachreduzierte und kreativtherapeutische Angebote sind weitere wichtige Stützen auf dem Weg zum Verstehen.

Wir werden uns auch im Jahr 2019 für eine Kostenregelung für DolmetscherInnen im Gesundheitswesen einsetzen. Diese Regelungen müssen klar und transparent sein und alle möglichen Kostenträger (Sozialamt, Krankenkasse oder Job-Center) mit einschließen. Nur so können wir eine wirklich inklusive Gesundheitsversorgung für die Menschen hierzulande erreichen.

Ja – wenn eine Ausreise direkt bevorsteht, ist eine traumafokussierte Psychotherapie nicht das Mittel der Wahl. Aber eine stabilisierende Begleitung und eine seelsorgerliche Unterstützung sind

wichtig und hilfreich für die seelische Gesundheit. Wir wollen den Bedarf an Hilfe nicht nach der Qualität des Aufenthalts, sondern nach der Schwere des psychischen Leidens messen.

Wie messen wir aber den Erfolg unserer Arbeit, darüber machen wir uns viele Gedanken.

Ein ganz offensichtlicher Erfolg ist es, wenn Herr B. aus Mazedonien nach zwei Jahren therapeutischer und psychosozialer Begleitung eine Arbeit hat und in jedem Urlaub bei uns kurz vorbeikommt, um Hallo zu sagen, die Gruppe zu grüßen, an der er lange teilgenommen hat, und die Blumen zu gießen.

Ein Erfolg ist es auch, wenn Frau A. aus Ruanda wieder im Kirchenchor singen kann, wie früher, bevor sie sich nicht mehr aus dem Haus traute.

Unsere Arbeit war aber auch dann gut und sinnvoll, wenn Herr L. aus Algerien sich verabschiedet kommt, und sagt, dass er morgen das Land wieder verlassen muss und sich bedankt für den Respekt, die Ehrlichkeit, die Gespräche und das Zuhören, das er bei uns gefunden hat.

Wir sind sehr froh und dankbar darüber, dass die **Nds. Sozialministerin Dr. Carola Reimann unsere Schirmherrin** ist und wir von Seiten der Landesregierung derzeit ein klares Signal haben, dass unsere Arbeit wichtig ist – vielleicht sogar noch wichtiger geworden in einer Zeit, in der die Welt aus den Fugen geraten ist, in der auch in unserem Land die Sorge um Demokratie und Freiheit, aber vor allem um Solidarität und Empathie wächst.

Für eine Überwindung traumatischer Ereignisse sind eine wohlwollende Aufnahme, die Anerkennung des erlittenen Unrechts sowie ein sicheres Umfeld wichtige Voraussetzungen. Einen kleinen Ort der Sicherheit zu schaffen, ist eine zentrale Aufgabe unserer psychosozialen Zentren.

Mit Ihrer Unterstützung und dem Engagement unserer Mitglieder und MitarbeiterInnen werden wir auch 2019 dafür unser Möglichstes geben.

Dafür bereits jetzt vielen herzlichen Dank!

Wenn Sie mehr Informationen möchten, Einladungen zu Veranstaltungen oder Interesse an einer Mitgliedschaft haben, dann melden Sie sich gerne bei uns unter info@ntfn.de

Karin Loos,
Geschäftsführerin des NTFN e.V.



Inhaltsverzeichnis

7

Unsere Standorte

33

Zahlen und Statistiken

45

Entwicklungen des vergangenen Jahres

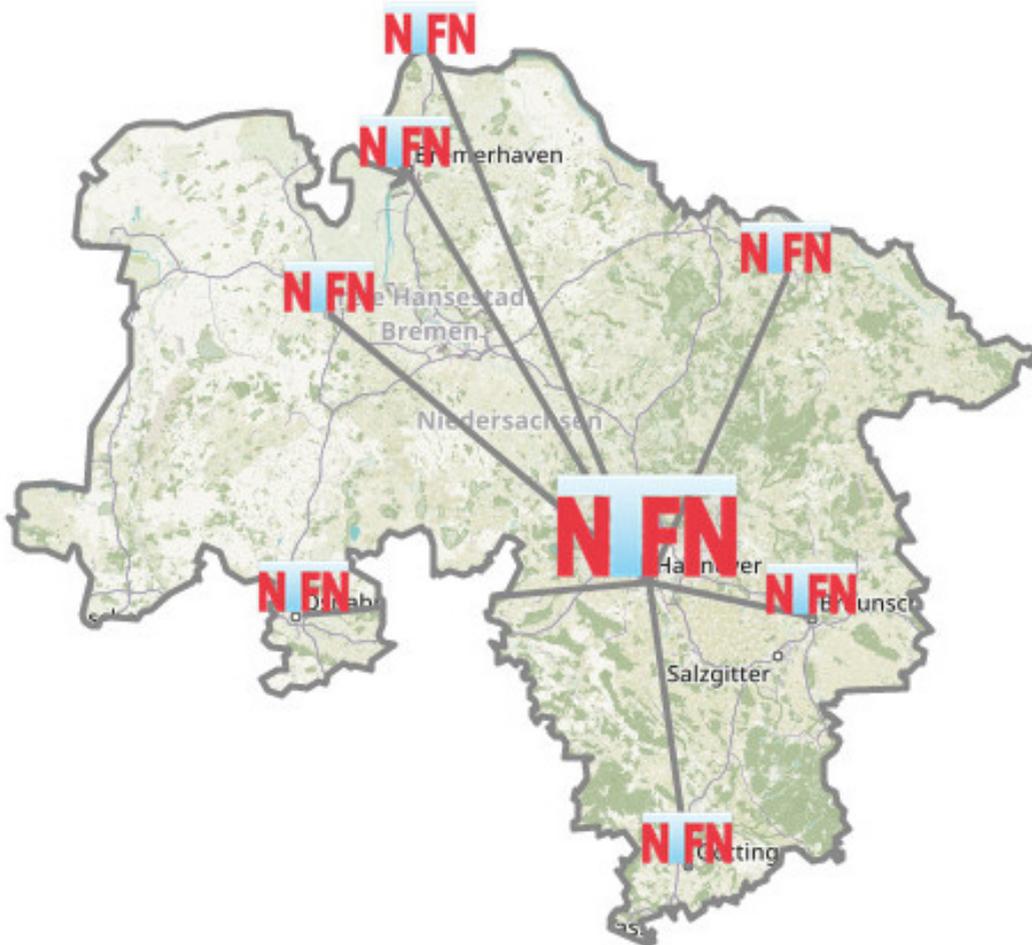
61

Fortbildungen, Schulungen, Veranstaltungen

71

Spenden

Unsere
Standorte



PSZ Braunschweig

Steinweg 5, 38100 Braunschweig
 0176 - 89 50 59 58 • info-bs@ntfn.de
 Telefonische Sprechzeiten
 mittwochs: 13-15 Uhr
 Offene Sprechstunde
 mittwochs: 15-17 Uhr

PSZ Göttingen

Kurze Straße 13A, 37073 Göttingen
 0551- 48 82 48 88 • info-goe@ntfn.de
 Telefonische Sprechzeiten
 dienstags: 15-16 Uhr
 freitags: 13-15 Uhr
 Offene Sprechstunde
 donnerstags: 10-13 Uhr

PSZ Hannover

und Geschäftsstelle des NTFN e.V.
 Marienstraße 28, 30171 Hannover
 0511- 85 64 45 -0 • info@ntfn.de
 Fax: 0511 85 64 45-15
 Telefonische Sprechzeiten
 montags + freitags: 10-14 Uhr
 dienstags: 9-11 Uhr
 mittwochs: 14-16 Uhr
 Offene Sprechstunde
 montags + freitags: 10-14 Uhr
 Kinder- und Jugendsprechstunde
 mit Anmeldung unter
 Tel.: 0511- 85 64 45-26

PSZ Lüneburg

Katzenstraße 3, 21335 Lüneburg
 04131 - 26 78 84 3 • info-lg@ntfn.de
 Offene Sprechstunde
 montags: 11-14 Uhr

PSZ Oldenburg

in Kooperation mit IBIS e.V.
 Kaiserstraße 14, 26122 Oldenburg
 0441- 92 05 82 30 • info-ol@ntfn.de
 Offene Sprechstunde
 montags: 15-17 Uhr

PSZ Osnabrück

Lotter Straße 104, 49078 Osnabrück
 0541- 66 89 43 96 • info-os@ntfn.de
 Offene Sprechstunde
 dienstags: 13-16 Uhr
 freitags: 9-12 Uhr

Bremerhaven

in Kooperation mit Refugio Bremen e.V.
 Kurfürstenstraße 4, 27578 Bremerhaven
 0471- 30 30 90 93 • info-hb@ntfn.de
 Nur für Flüchtlinge aus Niedersachsen.
 Termine nach Vereinbarung

Cuxhaven

in Kooperation mit MVZ Timmermann
 & Partner
 Marienstraße 37a, 27472 Cuxhaven
 04721- 39 36 50 • info-cux@ntfn.de
 Offene Sprechstunde
 mittwochs: 14-16 Uhr

Dezentrale Standorte
 im Zuge des refuKey-Projekts

in Kooperation mit

gefördert durch



PSZ Hannover

Geschäftsstelle des NTFN e.V.

Angebot

In unseren Offenen Sprechstunden werden Erstberatungen, Kriseninterventionen und stabilisierende Gespräche geführt. Diese finden montags und freitags von 10-14 Uhr statt. Eine Voranmeldung ist nicht nötig. Eine Arabisch- und Kurdisch-Dolmetscherin ist anwesend. Zusätzlich zu Farsi sprechenden Fachkräften steht eine Farsi-Dolmetscherin zur Verfügung. Weitere Sprachen auf Anfrage.

Zusätzlich zu den Offenen Sprechstunden finden therapeutische Einzel- und Gruppenangebote statt. Dazu gehörten im vergangenen Jahr:

- PMR (progressive Muskel-Entspannung)
- Frauengruppe
- Männergruppe
- Smartphone-Projekt
- Freizeit-Gruppe
- Eltern-Kind-Gruppe

Ein mehrsprachiges Krisentelefon war im Rahmen der EU-Projektförderung AMIF bis zum 30. Juni 2018 freitags von 17-19 Uhr eingerichtet.

Langfristige Psychotherapien werden von uns in begrenztem Umfang durchgeführt. Weitere Aufgabenfelder beinhalten die Vermittlung der Patient*innen in die Regelversorgung, Kostenübernahmean-

träge von Psychotherapien und Dolmetscherkosten sowie die Durchführung von Schulungen und Fortbildungen für Fachkräfte und Ehrenamtliche (u.a. zu den Themen „Trauma“, „Psychotherapie zu Dritt“ u.v.m.).

Als Geschäftsstelle des NTFN e.V. werden zudem verschiedene verwaltungstechnische Aufgaben übernommen, darunter etwa Buchhaltung, Fördermittelakquise, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie wissenschaftliche Begleitung unserer Arbeit.

Unser Team

Unser Team ist multidisziplinär aufgestellt und besteht aus über zwanzig fest angestellten Sozialpädagog*innen, Psychotherapeut*innen, Psycholog*innen und Verwaltungskräften.

Hinzu kommen mehrere Honorarkräfte und studentische Mitarbeiter*innen, Dolmetscher*innen, Sozialpädagog*innen sowie landesweit tätige Psychotherapeut*innen auf Honorarbasis, an die wir regelmäßig Klientinnen und Klienten weitervermitteln.



Teile des Hannoveraner Teams beim Abschied von Lidia Lopez

Dr. med. Johannes Beneke, Marie Bunting, Lidia Lopez sowie Marisa Kretschmar haben uns mit Ablauf dieses Jahres verlassen. Wir danken ihnen an dieser Stelle sehr herzlich für ihren Einsatz in unserem Team! Neu hinzugekommen sind die Sozialpädagogin Maria Mallender,

der Psychologe Erfan Ghaneirad sowie die Sozial- und Organisationspädagogin Franziska Fricke.

Seit 2018 hat das PSZ Hannover eine therapeutische Leitung: die Psychologische Psychotherapeutin Frauke Baller.



Abschied unserer ehrenamtlichen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Uta Einnolf bei der Weihnachtsfeier

Unser Kinderteam

Um die vielen minderjährigen Patient*innen besser zu versorgen, findet seit 2018 eine erweiterte Kinder- und Jugendlichenprechstunde im Psychosozialen Zentrum Hannover statt. Hier können zwei Mal im Monat Beratungsgespräche vereinbart werden, bei Bedarf mit Unterstützung von Dolmetschenden. Das Angebot kommt dank einer Förderung aus dem Akutprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zustande und findet in Kooperation mit dem Kinderschutzzentrum Hannover statt. Eine Anmeldung unter n.kaya@ntfn.de ist erforderlich.

Häufig werden die jungen Klient*innen von den Schulen sowie den Kinder- und Jugendeinrichtungen weitergeleitet. Dort ist man über die Unterstützung durch das NTFN froh. „Nach dem ersten Kind fragen sie häufig, ob sie noch mehr vorbeisicken dürfen“, so Katrin Gliemann, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin und seit diesem Jahr neu im Team.

Für pädagogische Kräfte ist zudem ein „Flüchtlingskindertelefon“ eingerichtet, das bei Fragen zum Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen hilft. Dieses wird von Sohila Abtehi betreut und ist mittwochs von 14-17 Uhr telefonisch zu erreichen (ab Februar 2019 werden die Telefonzeiten auf 14 -16 Uhr verkürzt. Tel.: 0511-85 64 45-13). Auch Anfragen per Mail (fluechtlingskinder@ntfn.de) sind möglich.



ASU – Aufsuchende soziale Arbeit für psychisch kranke Flüchtlinge in den Unterkünften der Region Hannover

Zielgruppe des Projekts sind Geflüchtete, die in den Unterkünften und Wohnungen der Region untergebracht sind und die unter psychischen Auffälligkeiten bzw. (chronischen) psychischen Erkrankungen leiden. Dabei steht im Vordergrund, die Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit der Klient*innen zu verbessern bzw. zu erhalten und sie zu befähigen, die anfallenden Probleme und Aufgabenstellungen in Zukunft selbstständig zu bewerkstelligen. Das Projekt wird von der Region Hannover gefördert.

Zu den Aufgabenbereichen zählen:

- Unterstützung bei alltäglichen Herausforderungen (Alltagsbewältigung, Termine, Bewerbungen)
- Unterstützung bei der Inanspruchnahme von medizinischen, psychotherapeutischen, (psycho-)sozialen und suchtbezogenen Hilfen
- psychoedukative Angebote, einzeln oder in den Unterkünften, etwa zu Schlafproblemen und Schlafstörungen, Grübelverhalten, dem Umgang mit körperlichen und psychischen Belastungen oder der Verarbeitung schlechter Nachrichten (u.a. Ablehnungsbescheide, Aussetzung des Familiennachzugs)
- Stabilisierungsgespräche zur Vermeidung von Klinikaufenthalten
- Erlernen von Strategien zum Umgang mit der psychischen Erkrankung

- Einüben lebenspraktischer Fertigkeiten, z.B. kochen, einkaufen, Umgang mit Finanzen.



Region Hannover

Im Rahmen des Bundes-Akutprogramms des BMFSFJ konnte das Projekt, das durch die Region Hannover gefördert wird, im kleinen Umfang auch durch aufsuchende Arbeit im Stadtgebiet ergänzt werden.



„Trauma und Sucht“-Projekt

Zielgruppe dieses Projekts waren besonders schutzbedürftige Asylsuchende mit einer Suchtproblematik, die im Zusammenhang mit einer Traumafolgestörung steht. Im Behandlungsalltag des NTFN wird seit geraumer Zeit ein Anstieg an schädlichem Konsum und Suchterkrankungen beobachtet, auch Rückmeldungen aus den Landesaufnahmeeinrichtungen und Wohnheimen bestätigen diesen Anstieg. Dies führt zu einem deutlicheren Fokus auf Suchtproblematiken in unserer Arbeit.

Die Vernetzung verschiedener Akteure der Suchthilfe, Flüchtlingshilfe sowie der psychosozialen, psychotherapeutischen und psychiatrischen Versorgungsstrukturen war ein Ziel des Projekts. Hierfür wurde im vergangenen Jahr der Fachtag „Flucht – Trauma – Sucht: Herausforderungen in der Versorgung suchterkrankter traumatisierter Geflüchteter“ mit anschließendem Netzwerktreffen organisiert (mehr dazu S. 67 dieses Sachberichts). Auch aus Sicht der Teilnehmenden sind die derzeitigen Unterstützungssysteme nicht auf die Arbeit mit der Zielgruppe ausgerichtet. Das große Interesse der Teilnehmenden an weiteren Informations- und Vernetzungstreffen bestätigte das Projektvorhaben.

Wir hoffen, dass wir das Projekt 2019 mit Hilfe einer AMIF-Förderung neu auflegen und ausweiten können.

Evaluation zur Früherkennung besonders Schutzbedürftiger im Aufnahmeverfahren

Die Evaluation war Teil des Projekts „Ist Gesundheit teilbar?! - Kapazität, Struktur und Qualität (KaSQu)“, gefördert durch die EU (AMIF). Grundlage bildete die EU-Aufnahmerichtlinie 2013/33/EU, mit deren Umsetzung sich Deutschland verpflichtet, die speziellen Bedürfnisse schutzbedürftiger Asylsuchender zu identifizieren und ihnen die erforderliche Unterstützung zu gewähren.

Die Evaluation diente dazu, einen Beitrag zur Verbesserung der Früherkennung besonders Schutzbedürftiger im Aufnahmeverfahren zu leisten, insbesondere durch die Entwicklung von Handlungsempfehlungen. Dazu gehörten etwa regelmäßige Schulungen und Supervisionen der Dienststellen, ein transparentes Verfahren mit klaren Arbeitswegen und Abläufen sowie eine bessere Kommunikation zwischen den Dienststellen. Bei der Präsentation der Evaluationsergebnisse am 18. Mai 2018 waren Jens Grote (Präsident der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen), Ralf Schulte und Birgit Nemitz-Keye (Leitung für den Fachbereich Soziale Dienste, LAB Niedersachsen) sowie die meisten LAB-Standorte vertreten, was uns positiv für die weitere gemeinsame Umsetzung stimmte. Der Evaluationsbericht der Sozialwissenschaftlerin Jenny Thomsen kann unter www.ntfn.de kostenlos heruntergeladen werden. Eine Hauptempfehlung

jener Evaluation, Arbeitsgruppen an den jeweiligen Standorten zu bilden, wird im nachfolgenden Projekt umgesetzt.



Projekt: „Traumatisierungsketten durchbrechen – Handlungsunsicherheiten überwinden – Schutzsysteme stärken“

Um die Früherkennung psychisch erkrankter Personen im Aufnahmeverfahren zu verbessern, nimmt das NTFN unter dem Dach des BAfF e.V. an oben genann-

tem Projekt teil, das seit Juli 2018 durch die EU (AMIF) gefördert wird.

Ziel ist es, Kriterien für den Umgang mit besonders Schutzbedürftigen, insbesondere mit psychisch erkrankten Menschen, in den Ankunftszentren und Aufnahmeeinrichtungen Niedersachsens zu entwickeln und entsprechend umzusetzen. Hierfür werden Runde Tische an sämtlichen LAB-Standorten zusammen mit jenen Akteur*innen gebildet, die im Aufnahmeprozess eine Traumatisierung oder psychische Erkrankung erkennen und entsprechend handeln sollen (Sozialdienst, Gesundheitsdienst, kooperierende Kliniken, Asylverfahrensberatung, BAMF und NTFN).

Mittlerweile haben erste Runde Tische stattgefunden. Auch erste Erfolge werden bereits sichtbar, wie an der engen Zusammenarbeit mit der LAB Oldenburg deutlich wird (mehr dazu S. 24 dieses Sachberichts). Letztlich soll durch das Projekt eine ganzheitliche Optimierung des Aufnahmeprozesses erreicht werden, von einer angemessenen Gestaltung der Alltagsabläufe und Arbeitswege bis hin zu einer entsprechenden Behandlung hinsichtlich psychosozialer Beratung und Psychotherapie.

Impressionen aus der Freizeit-Gruppe



Schnapshots von gemeinsamen Tätigkeiten der Freizeit-Gruppe etwa bei der Gestaltung der Terrasse, beim Kochen, beim Handwerken oder bei einem Bowling-Ausflug

PSZ Göttingen

Angebote

Unsere Offenen Sprechstunden finden donnerstags von 10-13 Uhr statt. Für Patient*innen, die Arabisch, Farsi, Kurdisch (Kurmandschi und Sorani), Französisch, Englisch oder Deutsch sprechen, ist eine Voranmeldung nicht nötig.

Zusätzlich zu den Offenen Sprechstunden finden therapeutische Einzel- und Gruppenangebote statt. Diese haben derzeit Schwerpunkte auf Kunsttherapie und Ergotherapie.

In Planung sind zudem eine Musikgruppe ab März (in der Instrumente auch selbst gebaut werden sollen), ein dezentrales Ergotherapie-Angebot in Northeim sowie eine Entspannungsgruppe.



Teile des Göttinger Teams, zusammen mit NTFN-Geschäftsführerin Karin Loos (rechts), Rechtsanwältin Susanne Schröder vom NTFN-Vorstand (links) und Standortleiterin Daniela Finkelstein (mit Blumen)

Unser Team

... deckt die Bereiche Psychologie, Psychiatrie, Psychotherapie, Systemische Therapie, Traumatherapie, Kunsttherapie, Ergotherapie sowie Sozialarbeit ab. Das Team wird von drei studentischen Hilfskräften unterstützt, die sich im fortgeschrittenen Master-Studium der Psychologie befinden. Prof. Dr. Annette Streeck-Fischer, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie für Psychotherapeutische Medizin, steht zudem für drei Termine in der Woche zur Verfügung.

Entwicklungen im vergangenen Jahr

Seit dem 1. Juli 2018 befindet sich das PSZ Göttingen mitten in der Innenstadt auf dem Gelände der Kirche St. Michael, umgeben von viel Grün in einer Ruhestiftenden Oase. Mit dem Umzug hat das PSZ eine entscheidende Hürde genommen. Musste sich das Angebot zuvor auf einen einzigen Raum in der Goethe-Allee beschränken, steht nun ein gesamtes Gebäude mit mehreren Behandlungsräumen zur Verfügung. Dadurch konnte das therapeutische Angebot ausgebaut und eine Offene Sprechstunde eingerichtet werden. Weitere Gruppenangebote sind in fortgeschrittener Planung. Wir freuen uns sehr über das gute Verhältnis zu unserem Vermieter und die durchweg positive Resonanz seitens der Patient*innen.

Anlässlich des Umzugs haben wir am 1. Oktober 2018 zu einem Tag der offenen Tür geladen, bei dem neben Flüchtlingshelfer*innen und Flüchtlingssozialarbeiter*innen auch viele weitere Gäste geladen waren.



Mit Claudia Schröder (Abteilungsleiterin Gesundheit und Prävention, Nds. Sozialministerium) und Dr. Thomas Häntsch (Bürgermeister der Stadt Göttingen) waren sowohl Landesverwaltung als auch Kommunalpolitik mit Grußworten vertreten, ebenso PD Dr. Iris Graef-Calliess (refuKey/DGPPN) sowie unsere Nachbarn und Vermieter von der Kirche St. Michael, Pater Ludger Joos und Dechant Wigbert Schwarze (Dekanat Göttingen).

Göttingen / Traumatisierte Flüchtlinge

20:07 Uhr / 16.10.2018

Psychosoziales Zentrum in neuen Räumen

Das Psychosoziale Zentrum (PSZ) in Göttingen möchte bei der Versorgung von traumatisierten Flüchtlingen eine Lücke füllen. Nun hat das PSZ neue Räume in der Kurzen Straße bezogen.



Psychologin Beemak Kallouli und die Kunsttherapeutin Doris Wettlaufe (re.). Im Hintergrund sind Bilder von Nassem Kasem zu sehen, die aus Syrien geflüchtet ist, und jetzt in der Nähe von Osterode lebt. Quelle: Hinzmann

Auch das Göttinger Tageblatt berichtete vom Umzug.

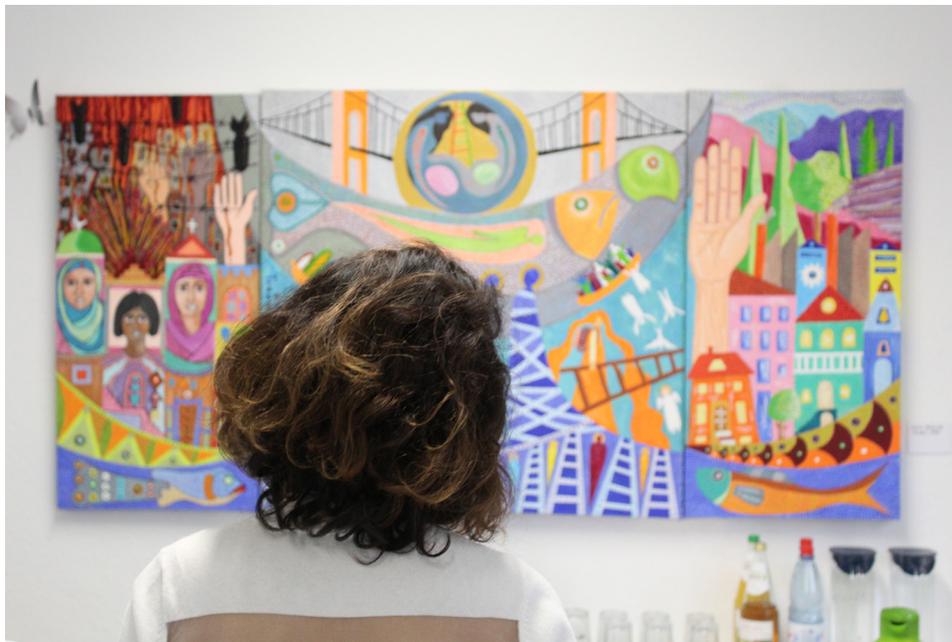
Von der Kooperation mit dem Asklepios Fachklinikum (im Zuge des Projekts „re-fuKey“) profitieren alle Seiten: Patient*innen, die in der Klinik waren, werden nahtlos weiterversorgt, und auch die Überweisung von Patient*innen des PSZ in die Klinik verlaufen effektiver. Dafür sind zwei Psychologinnen beschäftigt, damit die Betreuung im Krankenhaus mit Blick auf Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede noch zielgerichteter erfolgen kann. Eine der beiden Psychologinnen arbeitet einen Tag in der Woche im PSZ, sodass die Verzahnung beider Einrichtungen auch personell erfolgt. Zukünftig werden drei Psychologinnen sowohl im PSZ als auch in der Klinik tätig sein.

Wir freuen uns sehr über die Kooperation mit dem Deutschen Theater in Göttingen. Monatlich können ca. 10 Geflüchtete Theateraufführungen besuchen, es werden eigens für unsere Zielgruppe geeignete Stücke herausgesucht und eine Einführung mittels Dolmetscher*in gegeben.

Wir danken der Vergabestelle Anonymer Krankenschein und der Medizinischen Flüchtlingshilfe Göttingen, dass sie zu Beginn unserer Arbeit in Göttingen ihr kleines Büro mit uns geteilt und dadurch die Aufbauarbeit in Göttingen wesentlich unterstützt haben. Wir bedauern die Entscheidung des Landes, die Arbeit der Vergabestelle ersatzlos einzustellen.



Das neue PSZ-Gebäude in der Kurzen Straße 13A



Während des Tags der offenen Tür war eine Ausstellung der Künstler*innen Nasem Kasem und Ayman Aldarwish zu sehen.

„Der anonyme Krankenschein für illegal in Niedersachsen lebende Menschen ist ein wichtiger Baustein in der Versorgung von Migrantinnen und Migranten“, betonte Dr. med. Cornelia Goesmann in einer Erklärung der Kammerversammlung der Ärztekammer Niedersachsen. Die Vorsitzende der Bezirksstelle Hannover warnte darin zudem: „So eine Pause können wir uns im Sinne der schutzbedürftigen Patientinnen und Patienten nicht leisten, die auf den anonymen Krankenschein angewiesen sind“.

Wir unterstützen die Erklärung der Kammerversammlung der Ärztekammer Niedersachsen. Den vollständigen Text finden Sie unter www.aekn.de

PSZ Lüneburg

Angebote

Unsere Offenen Sprechstunden finden montags von 11-14 Uhr im Gebäude des Mosaique e.V. (Katzenstraße 1) statt. Arabisch- und Farsi -Dolmetschende sind immer vor Ort. Eine Voranmeldung ist nicht nötig.

Zusätzlich zu den Offenen Sprechstunden finden kreativtherapeutische Gruppen- und Einzelangebote, eine Qi Gong Gruppe und eine psychoedukative Gruppe (Beginn 2019) statt.

Unser Team

... setzt sich zusammen aus einer Kunsttherapeutin/ Sozialwissenschaftlerin, einer Psychologin sowie einer Psychologin/ Sozialpädagogin/Traumaberaterin, die auch Beratung auf Farsi/Dari anbietet. Zudem werden wir durch zwei studentische Hilfskräfte und eine Honorarkraft unterstützt.

Entwicklungen im vergangenen Jahr

Dass der Bedarf in der Region immens ist, zeigen die rapide steigenden Behandlungszahlen im PSZ Lüneburg. Lange fehlte es in der Region an einer adäquaten Versorgung für traumatisierte Geflüchtete. Mit der Standorteröffnung in Lüneburgs Innenstadt wurde die Versorgungslage vor Ort und in den umliegenden Landkreisen deutlich verbessert. Gerade im vergangenen Jahr haben wir eine intensive Vernetzungsarbeit mit lokalen Institutionen, Flüchtlingshelfer*innen und

Beratungsstellen betrieben, darunter AVO, Diakonie, Erziehungsberatungsstelle Albatros, Violetta (Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt an Frauen und Mädchen), Stadt und Landkreis Lüneburg, drobs (Fachstelle für Sucht und Suchtprävention), Psychiatrische Klinik Lüneburg, VHS/TAF und einige andere. Durch den intensiven Austausch gewinnt unser Angebot weiter an Bekanntheit und erhält einen steten Zulauf.



v.l.n.r.: Anahita Schafaie, Barbara Niklas und Standortleiterin Claudia Steiner bilden das Lüneburger Team.



Einblick in den Kunsttherapieraum

PSZ Oldenburg

Angebote

Unsere Offenen Sprechstunden finden montags von 15-17 Uhr in Kooperation mit IBIS e.V. statt. Aktuell können Arabisch- und Farsi-Dolmetschende zur Verfügung gestellt werden, weitere Sprachen nach Anfrage. Eine Voranmeldung ist nicht nötig.

Zusätzlich zu den Offenen Sprechstunden finden kreativtherapeutische Angebote statt.

Entwicklungen im vergangenen Jahr

Mit dem in der Landesaufnahmebehörde (LAB) Blankenburg tätigen Sozialdienst (DIE JOHANNITER) und dem ehrenamtlichen Arzt der Krankenstation, Dr. Karl-Heinz Utescher, wurde eine enge und effektive Zusammenarbeit aufgebaut. Durch eine geschulte Früherkennung kann belasteten Personen frühzeitig ein adäquates Behandlungsangebot (entweder im PSZ oder in der KJK) gemacht werden. Durch diese enge Zusammenarbeit mit der LAB werden wir bestmöglich einer frühzeitigen Erkennung und Zuführung zur adäquaten Behandlung gerecht. Mit einem Anteil von 66% stellen in der LAB untergebrachte Klient*innen die größte Gruppe des PSZ Oldenburg dar (mehr dazu auf Seite 55).

Unser Team

... setzt sich aus dem Psychologen Benjamin ter Balk und dem Psychologen und Standortleiter Georg Stark zusammen, welche in enger Kooperation mit den dort tätigen IBIS-Kolleg*innen arbeiten. Zudem sind im Zuge des Projekts „refuKey“ zwei Psychologinnen in der Karl-Jaspers-Klinik (KJK) in Wehnen bei Oldenburg tätig, im vergangenen Jahr waren es Sina Briese und Viktoria Knischewitzki-Bohlken.

Durch intensive Vernetzungsarbeit in Stadt und Region erlangt unser psychologisches Beratungsangebot immer mehr an Bekanntheit, sodass auch die Zahl der Menschen, die sich direkt ans PSZ wenden, kontinuierlich steigt. Zudem wurde mit der LAB und dem Jugendamt der Stadt Oldenburg eine intensivere Zusammenarbeit initiiert, die eine bessere Unterbringung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen bei Erkrankung der Eltern zum Ziel hat.

In Zukunft sollen weitere kooperierende Institutionen, niedergelassene Psychiater*innen, Psychotherapeut*innen und andere Anbieter von dolmetschergestützten Einzel- und Gruppenangeboten im Umkreis von Oldenburg mit in

unser Behandlungsnetzwerk einbezogen werden, sodass Menschen mit Fluchterfahrung möglichst wohnortnah psychiatrisch-psychotherapeutisch versorgt werden können. Dazu zählt auch der Aufbau eines „Dolmetscher-Pools“. Wir arbeiten mit Dolmetschenden in den meistfrequentierten Sprachen (Farsi/Dari,

Arabisch, Kurmandschi, Sorani, Russisch, Französisch), die regelmäßig supervidiert werden und Fortbildungen zur „Psychotherapie zu Dritt“ erhalten. Ziel ist es, dass im Nordwesten Niedersachsens gut qualifizierte Dolmetscher*innen für die psychosoziale Beratung und Psychotherapie zur Verfügung stehen.



"Brücke" von Ayman Aldarwish (Ausstellung im PSZ Göttingen)

PSZ Osnabrück

Angebote

Unsere Offenen Sprechstunden finden dienstags von 13-16 Uhr (Arabisch, Kurdisch, Dari) sowie freitags von 9-12 Uhr (Arabisch, Kurdisch, alle 14 Tage abwechselnd Serbisch und Albanisch) statt. Mit Sprachkenntnissen in Deutsch oder Englisch sind beide Tage möglich. Eine Voranmeldung ist nicht nötig. Außerhalb dessen Termine nach Vereinbarung.

Zusätzlich zu den Offenen Sprechstunden finden kreativtherapeutische Angebote, eine Eltern-Kind-Gruppe sowie eine Psychoedukationsgruppe statt.



Das Osnabrücker Team, v.l.n.r.: Greta Krukewitt, Homa Golchin, Luisa Oesterle, Kim Schubert, Jana Bauer, Standortleiterin Sandra Steinkühler

Unser Team

... setzt sich zusammen aus zwei Psychologinnen, einer Sozialpädagogin, einer Erziehungswissenschaftlerin, einer Ergotherapeutin, einer Sprechstundenhilfe, zwei studentischen Hilfskräften sowie weiteren Therapeut*innen und Dolmetscher*innen auf Honorarbasis.

Entwicklungen im vergangenen Jahr

Im März 2018 startete die Klinikkooperation mit den Niels-Stensen-Kliniken in Bramsche. Wie auch an den anderen dezentralen NTFN-Standorten wurde damit im Zuge des Projekts „refuKey“ ein „Kooperatives Kompetenzzentrum“ gebildet, was den Übergang von Klient*innen zwischen den Einrichtungen erleichtert. Im Rahmen dessen nahmen Luisa Oesterle (Psychologin) und Dr. Şule Saruhanlioğlu (Ärztin) ihre Arbeit auf. Erstere arbeitet mit einem gewissen Stundenanteil auch im PSZ. Zusammen mit den weiteren Neuzugängen Charlotte Ebert (Psychotherapeutin i.A., Honorarkraft) und Kim Schubert (M.A. Erziehungswissenschaft, als Sozialarbeiterin angestellt) wurde unser Team im vergangenen Jahr deutlich aufgestockt. Zudem haben uns Praktikant*innen im Bereich Psychologie und Ergotherapie über mehrere Monate hinweg unterstützt.

Mit der Etablierung der Eltern-Kind-Gruppe, geleitet von Silke Abt, konnten zudem unsere Gruppenangebote ausgearbeitet werden. Silke Abt arbeitet mit jüngeren Kindern und deren Eltern, um die Beziehung und Interaktion zwischen ihnen zu stärken; zudem bietet sie in Einzelsitzungen Elterncoaching an. Eine ebenfalls neu stattfindende sprachgestützte Psychoedukationsgruppe findet regelmäßig statt, in der Regel auf Arabisch oder Farsi.

Wir erhalten zudem viel Zulauf aus den umliegenden Landesaufnahmebehörden. Mit den dortigen Sozialdiensten besteht eine gute Zusammenarbeit.



Eingang zum PSZ in der Lotter Straße 104

Dezentrales Angebot in Braunschweig

(mittlerweile PSZ Braunschweig)

Seit Juli 2018 wurde damit begonnen, einen Standort des NTFN in Braunschweig aufzubauen. Hierfür wurden Ilka Binnewies (Psychologin) und Jennie Schmedt-Barnstorf (eine als Sozialpädagogin tätige Sozialwissenschaftlerin) zu geringen Stundenanteilen angestellt. Die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten, Netzwerkarbeit sowie die Erstellung von Informationsmaterial nahmen dabei viel Zeit in Anspruch. Bei einem Vernetzungstreffen im Haus der Kulturen Braunschweig im August 2018 wurde das Vorhaben erstmals lokalen Einrichtungen und Flüchtlingshelfer*innen vorgestellt.

Kurz darauf kam es zu Gesprächen mit der LAB Braunschweig über eine enge Zusammenarbeit, und auch die Kooperation mit dem AWO Psychiatriezentrum Königslutter im Zuge des „refuKey“-Projekts wurde weiterhin gepflegt. Im September konnten schließlich zentral gelegene Räumlichkeiten gefunden werden, sodass erstmals stabilisierende Einzelgespräche und Kriseninter-

vision durch die beiden Mitarbeiterinnen sowie durch den Honorartherapeuten Helmut Meyer stattfinden konnte.

Ab Oktober wurden Offene Sprechstunden durchgeführt (mittwochs 15-17 Uhr; Arabisch- und Farsi-Dolmetschende sind vor Ort). Radio Okerwelle berichtete in einem Beitrag ausführlich über dieses neue Angebot. Ein Mitschnitt ist unter www.ntfn.de abrufbar.

Zwei studentische Hilfskräfte konnten eingearbeitet, drei weitere Honorartherapeut*innen eingestellt werden. In Räumen des Welcome House Braunschweig konnte eine Töpfergruppe stattfinden. Ende November fand schließlich die erste gemeinsame Fallbesprechung mit dem Sozialdienst in der LAB Braunschweig statt, was eine möglichst frühe Vermittlung von traumatisierten und psychisch erkrankten Personen zu entsprechenden Hilfsangeboten definitiv unterstützt.



v.l.n.r.: Helmut Meyer (Pädagoge, Heilpraktiker für Psychotherapie), Jennie Schmedt-Barnstorf (Sozialwissenschaftlerin), Ilka Binnewies (Psychologin)

Die Schnelligkeit, mit der quasi aus dem Nichts ein Psychosoziales Zentrum in Braunschweig entstanden ist, und das bei geringen Stundenanteilen der Mitarbeitenden, ist wirklich erstaunlich. Der NTFN e.V.

dankt dem Team nochmals ausdrücklich für seine Leistungen! Dies gilt insbesondere auch für Ilka Binnewies, die uns zum Jahresende wieder verlassen hat.

Dezentrales Angebot in Bremerhaven

Neu ist ebenfalls unser dezentrales Angebot in Bremerhaven, das für niedersächsische Geflüchtete aus den umliegenden Landkreisen eingerichtet wurde. Das Angebot findet in Kooperation mit Refugio Bremen e.V. statt, die in Bremerhaven eine Außenstelle betreiben. Die Psychologin Gesa Duden war dort in geringem Stundenumfang tätig, vernetzte sich mit lokalen Beratungsstellen und bot Geflüchteten therapeutische Einzelgespräche an. Ab kommendem Jahr wird der Standort von der Cuxhavener Kollegin Maria Hurtado mitbetreut.

Am 24. Oktober 2018 wurde bei einem Tag der offenen Tür das Angebot vorgestellt. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch Reden der Geschäftsführerinnen Ingrid Koop (Refugio Bremen e.V.) sowie Karin Loos (NTFN e.V.). Beide betonten, wie wichtig das gemeinsame Angebot für die Region ist und dass die Kooperation auch in Zukunft fortgesetzt werden soll. Auch die Notwendigkeit, trotz wiederkehrender Widrigkeiten Solidarität mit Hilfesuchenden zu beweisen, wurde betont.



Die Geschäftsführerinnen Ingrid Koop (Refugio Bremen) und Karin Loos (NTFN) zusammen mit dem Bremerhavener Team – zweite von rechts: Gesa Duden (NTFN)



Musikalisch begleitet wurde der Tag der offenen Tür vom „Syrian Rosanna Ensemble in Deutschland“.

Dezentrales Angebot in Cuxhaven

Das Morgenröte-Projekt (ein Kooperationsprojekt zwischen NTFN und MVZ Timmermann und Partner) existiert seit 2016 und hat in diesen mehr als zwei Jahren fast 200 Flüchtlinge aufgenommen, die medizinisch, psychologisch, psychiatrisch, therapeutisch oder sozial betreut wurden. Nach dem Abschied unserer langjährigen Mitarbeiterin Claire Hoffrichter übernahm im April 2018 Maria Hurtado (Psychologin) die Projektleitung. Seitdem wird an der Stärkung der Netzwerke gearbeitet, insbesondere mit allen Institutionen, die mit Flüchtlingen in der Region arbeiten. Es wurde auch versucht, den Flüchtlingen Zugang zu mehr Psychotherapieplätzen zu verschaffen.

In Kooperation mit dem MVZ findet eine Offene Sprechstunde statt (mittwochs von 14-17 Uhr, mit Arabisch- und Farsi-Dolmetscher*in). Eine Stabilisierungsgruppe für persischsprachige Flüchtlinge wurde das ganze Jahr über angeboten und fand jeden Donnerstag statt. Diese Gruppe hat den Menschen ein niedrigschwelliges therapeutisches Angebot, Psychoedukation sowie einen Raum geboten, in dem sie sich unterstützt und sicher fühlen konnten.



Bericht in den Cuxhavener Nachrichten zum Projekt Morgenröte

Ehrenamtliche

Immer schon war und ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Arbeit des NTFN das ehrenamtliche Engagement, gerade auch in den beratenden, ärztlichen oder psychotherapeutischen Tätigkeiten.

Daher wollen wir uns an dieser Stelle bei allen ehrenamtlichen Kräften an allen Standorten für ihren Einsatz im vergangenen Jahr bedanken!

Auch Vorstand und Beirat des NTFN e.V. arbeiten ehrenamtlich.

Vorstand:

- Henning Roehrs (seit 2018)
- Dr. med. Gisela Penteker
- Susanne Schröder
- Franziska Wolters
- Nicolai Zipfel (seit 2018)

Beirat:

- Prof. Dr. Birgit Behrens
- Dipl. Psych. Gertrud Corman-Bergau
- Sigrid Ebritsch
- Dr. med. Cornelia Goesmann
- PD Dr. Iris Tatjana Graef-Calliess
- Prof. Dr. med. Wielant Machleidt
- Hedwig Mehring
- Thomas Müßel (bis 2018 Vorstand)
- Dr. Ibrahim Özkan
- Dr. med. Cornelia Oestereich

Zahlen und Statistiken

Das NTFN in Zahlen – Gesamtjahr 2018

Trotz rückläufiger Zugangszahlen nach Deutschland ist der Bedarf nach psychosozialer Versorgung unter Geflüchteten weiterhin hoch. Während zu Beginn des Aufenthaltes häufig Fragen nach der Aufenthaltssicherung, dem Spracherwerb oder der Wohnung im Vordergrund stehen, wird der Zugang zur psychotherapeutischen Versorgung häufig erst später gesucht. Gerade dann, wenn die grundlegenden Rahmenbedingungen geklärt sind, merken viele Betroffene erst, dass sie nicht mehr dieselben sind wie früher – dass sie nachts schreiend und schweißgebadet aufwachen, sich schlecht konzentrieren können oder vor alltäglichen Dingen Angst haben.

Diese sehr typische Reaktion ist eine Erklärung dafür, warum die Zahl der behandelten Personen auch in diesem Jahr wieder deutlich gestiegen ist. Gleichzeitig hat sich mit dem Ausbau und den Neueröffnungen unserer dezentralen Standorte die Versorgungskapazität deutlich erhöht.

Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 2208 Personen durch das NTFN betreut. Das entspricht einem Anstieg von 52 % im Vergleich zum Vorjahr.

Zu den häufigsten Herkunftsländern unserer neu aufgenommenen Klient*innen gehörten:

1. Afghanistan
2. Syrien
3. Irak

Insgesamt wurden Menschen mit über dreißig verschiedenen Muttersprachen aus über vierzig Ländern betreut.

Auf den folgenden Seiten haben wir unsere Klient*innendaten nach Standorten aufgeschlüsselt.

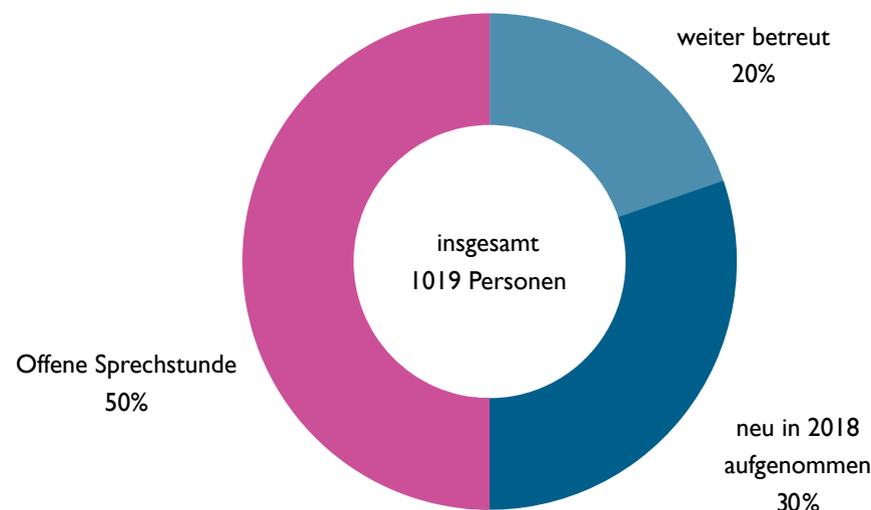
*Klient*innen der Offenen Sprechstunde haben kurzfristige Beratungen oder Stabilisierungsgespräche erhalten. Aufnahmen werden nicht nur in der Offenen Sprechstunde, sondern als längerfristige Vermittlungs-, Beratungs- oder Therapiefälle betreut. An manchen Standorten unterscheiden wir zudem weiter betreute Personen. Bei diesen hat die Aufnahme vor dem laufenden Jahr stattgefunden.*

PSZ Hannover

In Hannover besteht seit 2014 das erste und größte Psychosoziale Zentrum des NTFN e.V.. Im vergangenen Jahr wurden dort insgesamt 1019 Personen betreut. Damit wurde abermals die Tausendermarke überschritten. Diese Zahl setzt sich zusammen aus Klient*innen der Offenen Sprechstunde (506 Personen), Neuaufnahmen (312 Personen) sowie 201 weiter betreuten Personen.

Unter den 312 neu aufgenommenen Patient*innen waren 200 männlich, 110 weiblich und 2 Trans*-Personen. In dieser Zahl sind auch 58 Kinder und Jugendliche enthalten¹, davon waren 48 männlich und 10 weiblich. 17 Kinder und Jugendliche waren unbegleitet (UMF). Unter die AMIF-Projektförderung fielen 121 Personen.

Gesamtzahl der Klient*innen 2018

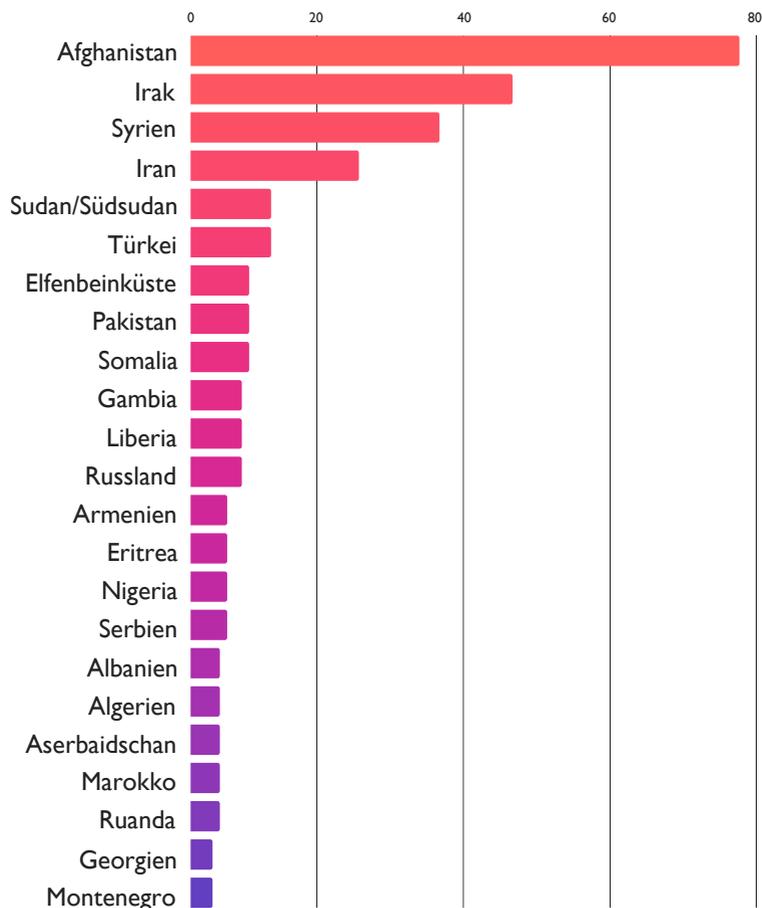


¹ Davon waren 9 junge Volljährige, die im Zuge der Kinder- und Jugendlichensprechstunde betreut wurden.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Neuaufnahmen leicht gesunken, die Anzahl der betreuten Personen in der Offenen Sprechstunde jedoch gestiegen (von 450 auf 506). Durch den Ausbau unserer dezentralen Angebote verteilen sich unsere Klient*innen großflächiger, was

sich an den deutlichen Zuwächsen der anderen Psychosozialen Zentren zeigt.

Unter den neu aufgenommenen Klient*innen waren im PSZ Hannover folgende Herkunftsländer vertreten:²



² Nicht mehr im Diagramm vertreten sind Herkunftsländer mit nur 1 bis 2 betreuten Personen. Darunter waren die Länder Äthiopien, Gaza, Ghana, Guinea, Jordanien, Kamerun, Kosovo, Libyen, Mali, Mazedonien, Moldawien, Myanmar, Nepal, Sierra Leone, Simbabwe, Thailand, Ukraine sowie eine Person, die keine Angaben machte.

PSZ Göttingen

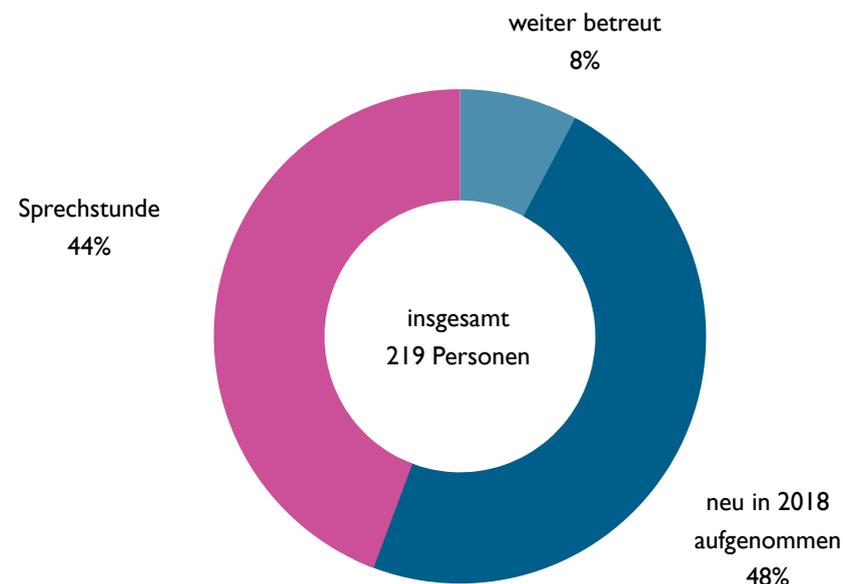
In Göttingen bestand bereits seit 2016 ein dezentrales Angebot, im August 2017 wurde dieses zu einem Psychosozialen Zentrum ausgebaut. **Im vergangenen Jahr wurden dort insgesamt 219 Personen betreut³.** Diese Zahl setzt sich zusammen aus Klient*innen der Sprechstunde (97 Personen), Neuaufnahmen (105 Personen) sowie weiter betreuten Personen (17).

Unter den 105 neu aufgenommenen Klient*innen waren 66 männlich und 39 weiblich. In dieser Zahl sind auch 8 männliche Kinder und Jugendliche enthalten, davon war ein Junge unbegleitet (UMF).

Zu den häufigsten Herkunftsländern im PSZ Göttingen zählen:

1. Afghanistan
2. Syrien
3. Irak

Gesamtzahl der Klient*innen 2018



³ Die Zahl stellt lediglich die Klient*innen des PSZ dar und schließt nicht jene Klient*innen mit ein, die durch NTFN-Mitarbeiter*innen in den kooperierenden refuKey-Kliniken betreut wurden.

PSZ Lüneburg

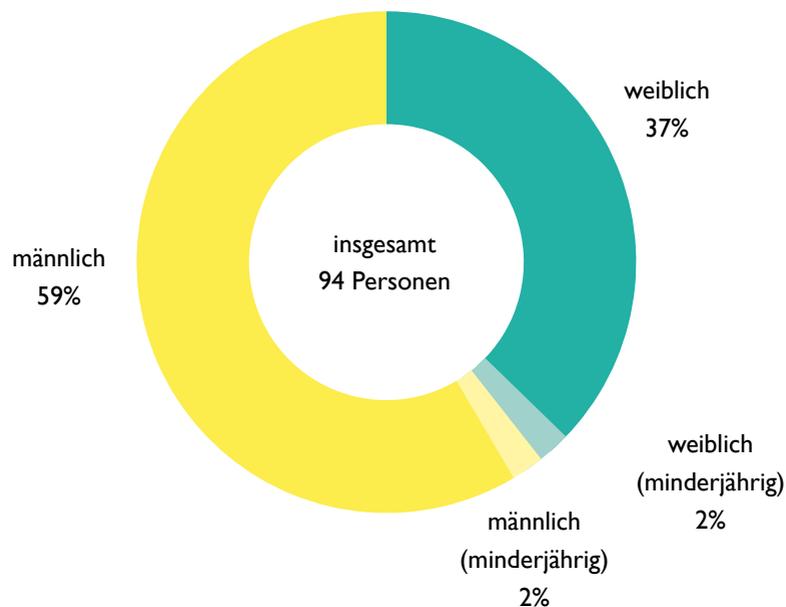
In Lüneburg bestand bereits seit Ende 2017 ein dezentrales Angebot, welches im vergangenen Jahr mit der Einführung von Gruppenangeboten sowie einer Offenen Sprechstunde schrittweise zu einem Psychosozialen Zentrum ausgebaut wurde. **Im vergangenen Jahr wurden dort insgesamt 94 Personen betreut.** Diese Zahl setzt sich zusammen aus Klient*innen der Offenen Sprechstunde (43 Personen) sowie Neuaufnahmen (51 Personen).

Unter den 94 Klient*innen waren 57 männlich und 37 weiblich. In dieser Zahl sind auch 4 Kinder und Jugendliche enthalten, davon waren 2 männlich und 2 weiblich.

Zu den häufigsten Herkunftsländern im PSZ Lüneburg zählen:

1. Afghanistan
2. Syrien
3. Iran

Gesamtzahl der Klient*innen 2018



PSZ Oldenburg

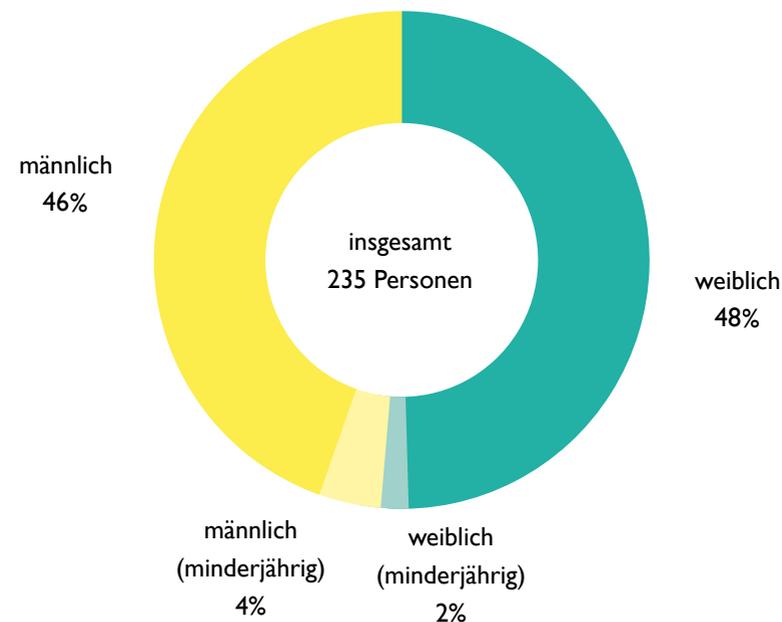
In Oldenburg besteht seit Dezember 2017 eine Kooperation mit IBIS e.V.. Das PSZ von IBIS wird durch die Angebote des refuKey-Projekts erweitert und ergänzt. Durch Mitarbeiter*innen des NTFN **wurden dort im vergangenen Jahr insgesamt 235 Personen betreut.**⁴ Diese Zahl setzt sich zusammen aus Klient*innen der Sprechstunde (92 Personen) sowie Neuaufnahmen (143 Personen). Einmalige Kontakte in den Sprechstunden sind in dieser Statistik nicht enthalten.

Unter den 235 Klient*innen waren 114 weiblich und 108 männlich. In dieser Zahl sind auch 13 Kinder und Jugendliche enthalten, davon waren 9 männlich und 4 weiblich. 2 Minderjährige waren unbegleitet (UMF).

Zu den häufigsten Herkunftsländern im PSZ Oldenburg zählen:

1. Afghanistan
2. Irak
3. Syrien

Gesamtzahl der Klient*innen 2018



⁴ Die Zahl stellt lediglich die Klient*innen des PSZ dar und schließt nicht jene Klient*innen mit ein, die durch NTFN-Mitarbeiter*innen in den kooperierenden refuKey-Kliniken betreut wurden.

PSZ Osnabrück

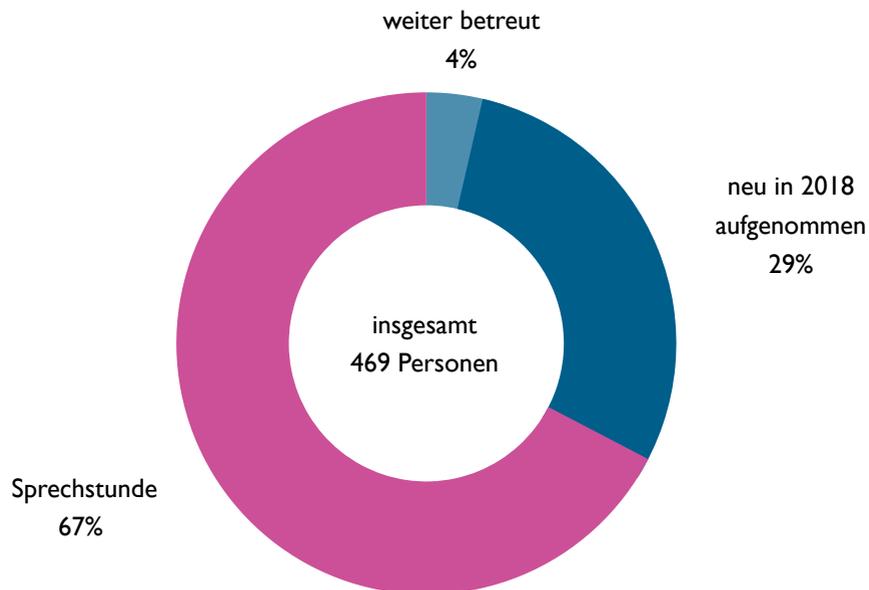
In Osnabrück bestand bereits seit 2016 ein dezentrales Angebot, im Oktober 2017 wurde dieses zu einem Psychosozialen Zentrum ausgebaut. **Im vergangenen Jahr wurden dort insgesamt 469 Personen betreut**⁵. Diese Zahl setzt sich zusammen aus Klient*innen der Offenen Sprechstunde (316 Personen), Neuaufnahmen (136 Personen) sowie weiter betreuten Personen (17).

Unter den 469 Klient*innen waren 296 männlich und 173 weiblich. In dieser Zahl sind auch 47 Kinder und Jugendliche enthalten, davon waren 31 männlich und 16 weiblich. 12 Kinder und Jugendliche waren unbegleitet (UMF).

Zu den häufigsten Herkunftsländern im PSZ Osnabrück zählen:

1. Syrien
1. Afghanistan
3. Iran

Gesamtzahl der Klient*innen 2018



⁵ Die Zahl stellt lediglich die Klient*innen des PSZ dar und schließt nicht jene Klient*innen mit ein, die durch NTFN-Mitarbeiter*innen in den kooperierenden refuKey-Kliniken betreut wurden.



"Der verlorene Frieden" von Ayman Aldarwish (Ausstellung im PSZ Göttingen)

Dezentrales Angebot in Braunschweig

(mittlerweile PSZ Braunschweig)

In Braunschweig wurde Mitte 2018 erstmals ein dezentrales Angebot mit begrenzten Personalkapazitäten eingerichtet. Mit dem Start der Offenen Sprechstunde im Oktober 2018 wurde das Angebot zu einem Psychosozialen Zentrum erweitert. **In dieser Zeitspanne wurden 100 Personen betreut**⁶. Davon waren 61 männlich und 39 weiblich.

Diese Zahl setzt sich zusammen aus Klient*innen der Offenen Sprechstunde (86 Personen) sowie Neuaufnahmen (14 Personen). In dieser Zahl sind auch 2 Kinder und Jugendliche enthalten.

Zu den häufigsten Herkunftsländern in Braunschweig gehörten:

1. Iran
2. Irak
3. Liberia

Dezentrales Angebot in Bremerhaven

In Kooperation mit Refugio Bremen e.V. wurde in Bremerhaven erstmals eine psychologische Sprechstunde für Flüchtlinge aus den umliegenden niedersächsischen Landkreisen eingerichtet. Das Angebot besteht seit März 2018 in einem Umfang von 10h/Woche. **In dieser Zeitspanne wurden 22 Personen betreut** (12 weiblich, 10 männlich). In dieser Zahl ist auch ein weibliches Kind enthalten.

Zu den häufigsten Herkunftsländern in Bremerhaven gehörten:

1. Afghanistan
2. Iran
3. Elfenbeinküste, Liberia, Albanien

⁶ Die Zahl stellt lediglich die Klient*innen des PSZ dar und schließt nicht jene Klient*innen mit ein, die durch NTFN-Mitarbeiter*innen in den kooperierenden refuKey-Kliniken betreut wurden.

Dezentrales Angebot in Cuxhaven

In Kooperation mit dem MVZ Timmermann & Partner wird in Cuxhaven eine psychologische Sprechstunde angeboten. **Im vergangenen Jahr wurden dort 50 Personen betreut** (34 männlich und 16 weiblich). In dieser Zahl sind auch 11 Kinder und Jugendliche enthalten, davon waren 10 männlich und 1 weiblich.

Zu den häufigsten Herkunftsländern in Cuxhaven gehörten:

1. Syrien
2. Afghanistan
3. Irak



Aus der therapeutischen Frauengruppe im PSZ Hannover

Entwicklungen des vergangenen Jahres

15.01.2018

Unsere refuKey-Mitarbeiterinnen haben im Asklepios Klinikum Göttingen ihre Arbeit aufgenommen – zusammen mit dem PSZ Göttingen bilden sie ein „Kooperatives Kompetenzzentrum“. Um die Behandlung von traumatisierten Flüchtlingen zu verbessern, werden im Laufe des Jahres flächendeckend Kompetenzzentren gebildet, in denen psychiatrische Kliniken und Psychosoziale Zentren des NTFN e.V. eng zusammenarbeiten. Mit diesem neuen Behandlungsansatz gehört das Bundesland zu den Vorreitern in der Versorgung geflüchteter Patient*innen. Zum Start des Kompetenzzentrums übergibt NTFN-Geschäftsführerin Karin Loos dem Ärztlichen Direktor des Asklepios, PD Dr. Knut Schnell, den symbolischen refuKey-Schlüssel. Gemeinsam mit den restlichen

refuKey-Steuerungsgruppenmitgliedern PD Dr. Iris Graef-Calliess, Dr. Ibrahim Özkan (beide DGPPN) und Dr. med. Gisela Penteker (NTFN-Vorstand) werden die weiteren Schritte der Kooperation besprochen.



22.04.2018

Der NDR veröffentlicht einen hörenswerten Beitrag zum Thema „Trauma“ von Brigitte Lehnhoff. Auch unsere Mitarbeiterinnen Nassim Wendt, Reemah Kalloul sowie Vorstandsmitglied Dr. med. Gisela Penteker kommen in dem Gespräch zu Wort.

28.03.2018

Claire Hoffrichter übergibt die Stafette für die Arbeit im Projekt Morgenröte in Cuxhaven an Maria Hurtado. Einen ausführlichen Pressebericht finden Sie auf Seite 30.



22.01.2018

Niedersächsische Initiativen, Organisationen, Flüchtlingsberater*innen, Unterstützer*innen und Geflüchtete fordern in einem Appell zum „Menschenrecht auf Familienzusammenführung“, den Familiennachzug für subsidiär Geschützte nicht weiter auszusetzen und Visumverfahren für nachzugsberechtigte Familienmitglieder zu beschleunigen. Auch der NTFN e.V. gehört zu den Unterzeichnenden.

01.02.2018

Weitere refuKey-Mitarbeiterinnen nehmen ihre Arbeit auf, darunter in der Karl-Jaspers-Klinik (nahe Oldenburg) und in den Niels-Stensen-Kliniken Bramsche. Der Aufbau „Kooperativer Kompetenzzentren“ in Niedersachsen setzt sich damit weiter fort.

22.02.2018

Bei der Mitgliederversammlung werden Nicolai Zipfel und Henning Roehrs neu in den Vorstand gewählt, Thomas Mübel wechselt in den Beirat. Franziska Wolters, Susanne Schröder und Dr. med. Gisela Penteker bleiben dem Vorstand erhalten.



24.04.2018

Auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren (BAfF) in Potsdam wird das Konzept der „Kooperativen Kompetenzzentren“ im Rahmen des refuKey-Projekts vorgestellt, das die enge Verzahnung von psychiatrischer Klinik, Psychiatrischer Institutsambulanz (PIA) und PSZ vorsieht.

24.04.2018

Vorstandsmitglied Susanne Schröder begrüßt die Nds. Migrationsbeauftragte Doris Schröder-Köpf im PSZ Hannover. Themen des Gesprächs sind u.a. die Konsolidierung unserer Angebote, die Arbeit an unseren dezentralen Standorten sowie die Zukunft der Kommission für Migration und Teilhabe.

10.05.2018

Das Bundeskabinett hat einen Gesetzentwurf verabschiedet, wonach Flüchtlinge mit untergeordnetem subsidiären Schutzstatus ab August wieder Angehörige zu sich nach Deutschland holen dürfen. Allerdings ist die Zahl auf 1.000 Personen pro Monat begrenzt. Der Bedarf ist deutlich höher: Mindestens 26.000 Angehörige von Flüchtlingen haben bereits Terminanfragen in deutschen Auslandsvertretungen gestellt, um ihre Visa-Anträge einzureichen. Die Trennung von Familien über mehrere Jahre führe insbesondere bei Kindern zu extremen psychischen Belastungen, sagt Geschäftsführerin Karin Loos dem Evangelischen Pressedienst (epd).

13.06.2018

Die Selbsthilfegruppe „My body belongs to me“ veranstaltet gemeinsam mit dem NTFN einen Workshop zur Beratung von Frauen, die von weiblicher Genitalverstümmelung/FGM/-C (female genital mutilation/cutting) betroffen sind. Der Workshop wird während eines Fachtags des Nds. Sozialministeriums gehalten. Im November, zum Tag gegen Gewalt an Frauen, veranstaltet die Gruppe zudem einen eintägigen Workshop für betroffene Frauen in den Räumen des PSZ Hannover – wir danken diesen tollen, mutigen und engagierten Frauen für ihre Arbeit!

02.08.2018

Ein Vernetzungstreffen im Haus der Kulturen Braunschweig bringt verschiedene Akteure der Flüchtlingssozialarbeit und des Gesundheitssektors zusammen: die Pläne zur Errichtung des jüngsten NTFN-Standorts in Braunschweig werden vorgestellt.

16.08.2018

Auf Initiative eines Studenten der Polizeiakademie Niedersachsen haben Mitarbeiterinnen des NTFN einen Wahlpflichtkurs begleitet, bei dem die angehenden Polizisten mehr über Fluchthintergründe und Traumafolgestörungen erfahren. Zudem wurden Fragen der Studierenden beantwortet und Fallbeispiele Korrektur gelesen - eine spannende Erfahrung mit engagierten, interessierten Studierenden.

09.07.2018

Start der ersten Offenen Sprechstunde im PSZ Lüneburg.

11.07.2018

Bei einem Besuch der Nds. Sozialministerin Dr. Carola Reimann (SPD), der neuen Schirmherrin des NTFN e.V., im PSZ Hannover wird die Halbjahresbilanz des NTFN vorgestellt. Die Zahlen zeigen, dass trotz sinkender Zugangszahlen nach Deutschland die Zahl der geflüchteten Menschen steigt, die Hilfe von Therapeut*innen suchen. Bereits in den vergangenen Jahren waren die Zahlen kontinuierlich gestiegen. Auch der Ausbau unserer Angebote für Kinder und Jugendliche wird bei dem Gespräch mit Ministerin Reimann besprochen sowie die Notwendigkeit einer geregelten Finanzierung der Dolmetscherkosten für Psychotherapien.



Mai

Juni

Juli

August

18.05.2018

Im Beisein von Jens Grote, Präsident der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen, stellt unsere Mitarbeiterin Jenny Thomsen die Ergebnisse ihrer Evaluation vor. Dabei geht es um die Umsetzung der EU-Aufnahmerichtlinie 2013/33/EU in Niedersachsen. Diese sieht u.a. vor, dass Flüchtlinge mit besonderer Schutzbedürftigkeit – also auch traumatisierte und psychisch erkrankte Menschen – frühzeitig als solche erkannt werden und die entsprechende Unterstützung erfahren. Wie die Aufnahmerichtlinie in den Nds. Erstaufnahmeeinrichtungen umgesetzt wird und welche Handlungsempfehlungen Frau Thomsen u.a. ausgesprochen hat, erfahren Sie auf Seite 14.

03.09.2018

Mitarbeiter*innen des NTFN nehmen an einem Friedensmarsch in Hannover teil, bei dem rund 3.000 Menschen nach den Ausschreitungen in Chemnitz für eine offene Gesellschaft, gegen Gewalt und Rassismus demonstrieren – unter den Teilnehmenden ist auch der Nds. Ministerpräsident Stephan Weil. Verschiedene Bündnisse hatten zu dem Marsch aufgerufen, der vom Maschsee bis zum Mahmal Aegidienkirche führte.



08.09.2018

Die Cellesche Zeitung behauptet in ihrem Artikel „Gekommen, um zu bleiben“, Geflüchtete in Celle würden häufig Symptome simulieren, um sich „mittels erschlichener psychologischer Gutachten für Jahre aus der Affäre ziehen“. Insbesondere die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikum Wahrenndorff und der in Celle ansässigen Psychiatrisch-Psychosomatischen Klinik würden ihnen eine „Psycho-Störung“ oder „gar“ suizidale Tendenzen attestieren, damit eine Reiseunfähigkeit bestehe. Der Artikel zieht Kritik verschiedener Parteien und Migrant*innenorganisationen sowie der betroffenen psychiatrischen Klinik nach sich. Auch das NTFN veröffentlicht eine Stellungnahme.

1.10.2018

Das PSZ Göttingen feiert einen Tag der offenen Tür und damit den Umzug in die neuen Räume. Nachdem in den Monaten zuvor nur ein kleines Zimmer in der Goetheallee bezogen wurde, das wir uns mit der Vergabestelle Anonymer Krankenschein der Medizinischen Flüchtlingshilfe teilten, steht nun auf dem Gelände der Citykirche St. Michael ein ganzes Haus mit mehreren Behandlungszimmern zur Verfügung. Einen ausführlichen Bericht finden Sie auf Seite 19.

10.10.2018

Start der ersten Offenen Sprechstunde im PSZ Göttingen und im PSZ Braunschweig.

12.10.2018

Vertreter*innen des NTFN nehmen an dem DTPPP-Kongress in St. Gallen/CH teil. Bei dem Kongress des Dachverbands der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum (DTPPP) sind Organisationen wie Einzelpersonen vertreten, um sich zu vernetzen und auszutauschen. Auch das Projekt „refuKey“ wird vorgestellt

13.10.2018

Mit einem Bus aus Hannover reisen etwa 40 Mitarbeiter*innen, Mitglieder und Unterstützer*innen des NTFN e.V. nach Berlin an, um unter #unteilbar für eine solidarische, offene

und freie Gesellschaft zu demonstrieren. Mit circa 240.000 Menschen zählt sie zu einer der größten Demonstrationen in der deutschen Nachkriegsgeschichte. Einen ausführlichen Bericht finden Sie auf Seite 56.

24.10.2018

Bei einem Tag der offenen Tür stellen wir der Öffentlichkeit gemeinsam mit Refugio Bremen e.V. unser neues Angebot in Bremerhaven vor. Seit März diesen Jahres bietet unsere Mitarbeiterin Gesa Duden dort für Geflüchtete aus den umliegenden niedersächsischen Landkreisen Termine an. Mehr dazu finden Sie auf Seite 42.

September

Oktober

15.09.2018

Beim Entdeckertag der Region Hannover ist auch der NTFN e.V. vertreten, gemeinsam mit unseren Freundinnen und Freunden von Amnesty International. Bei der Veranstaltung in der Innenstadt Hannovers, zu der über 200.000 Menschen erschienen, kommen Susanne Schröder, Franziska Wolters (beide NTFN-Vorstand) sowie Dr. Cornelia Oestereich (NTFN-Beirat und ehemalige Chefärztin des Klinikum Wunstorf) mit den Passanten ins Gespräch. Bei dieser Gelegenheit wird auch unsere Stellungnahme zum aktuellen gesellschaftlichen Klima verteilt: „Misstrauen, Hass und Angst machen uns alle krank! Für eine Gesellschaft der gelebten Solidarität“. Den gesamten Text finden Sie auf unserer Homepage (www.ntfn.de).

18.09.2018

Der NTFN e.V. ist jetzt Mitglied des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbands (DPWV).



26.10.2018

Abgeordnete der niedersächsischen CDU-Landtagsfraktion besuchen das PSZ Hannover und informieren sich dabei über die Arbeit des NTFN e.V.. Zu einem Rundgang mit anschließendem Gespräch begrüßen Vorstandsmitglied Susanne Schröder und Geschäftsführerin Karin Loos eine Vertretung des Arbeitskreises Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, darunter Volker Meyer MdL (Vorsitzender des Arbeitskreises), Petra Joumaah MdL (Mitglied des Arbeitskreises) sowie Frank Richter (Referent für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung). Gemeinsam wird sich über die Lage traumatisierter Geflüchteter im Bundesland sowie über bevorstehende Aufgaben ausgetauscht.



13.11.2018

Beim diesjährigen „November der Wissenschaft“ stellt Prof. Dr. Cordula von Denkowski (Hochschule Hannover) gemeinsam mit dem NTFN e.V. die Evaluation zur Vermittlungsarbeit im NTFN vor. Die Evaluation wurde im Rahmen des AMIF-Projekts gefördert. Untersucht wurden die Hindernisse auf dem Weg zu einer erfolgreichen Vermittlung von Geflüchteten in die Regelversorgung sowie die Arbeitspraxis der Vermittlung im NTFN.



10.12.18

Der NTFN e.V. beteiligt sich an der Aktion „Todesursache: Flucht – Eine unvollständige Liste“, bei der bundesweit Exemplare des gleichlautenden Buches verteilt werden. Darin enthalten ist eine Liste mit etwa 35.000 Menschen, die auf der Flucht nach und in Europa gestorben sind. Die Liste wird um kurze Porträts von einigen der Gestorbenen, Berichte von Überlebenden und Beiträge von prominenten Unterstützer*innen des Projekts ergänzt. Zusammen mit Aynouna e.V. haben wir über fünfzig Exemplare an die Gäste des 6. Hannoverschen Forums zum Tag der Menschenrechte verteilt. Neben Oberbürgermeister Stefan Schostok war auch der Geschäftsführer von PRO ASYL, Günter Burkhardt, bei der Veranstaltung zu Gast.

Das ehrende Andenken ist ein wichtiger Baustein in einem gelingenden Trauerprozess. Im Rahmen unserer Arbeit führen wir nicht selten Gespräche

mit Menschen, die in der Sahara, in Libyen oder auf dem Mittelmeer anderen Menschen oder nahen Familienangehörigen nur noch beim Sterben zusehen konnten, um selbst zu überleben. Wir begreifen diese Aktion als einen notwendigen ersten Schritt, der Verstorbenen zu gedenken und damit ihren Angehörigen zu helfen.



refuKey im Jahr 2018

Zum Projekt

Psychosoziale Zentren (PSZ) weisen seit vielen Jahren eine Expertise in flüchtlingspezifischer psychosozialer und psychotherapeutischer Begleitung auf. Dennoch ist je nach Diagnostik und Krankheitsverlauf der Einbezug von psychiatrischen Fachkolleg*innen nötig. An dieser Schnittstelle scheidet die Praxis häufig.

Mit dem refuKey-Projekt wird erstmals eine strukturierte Zusammenarbeit zwischen psychiatrischen Kliniken und psychosozialen Zentren vereinbart. Hierfür werden bestehende Angebote des NTFN e.V. ausgebaut und Kooperationsverträge mit örtlichen psychiatrischen Kliniken geschlossen. Gemeinsam bilden sie „Kooperative Kompetenzzentren“, in denen Expertise aus der Sozialpädagogik, Psychotherapie, Psychologie und Psychiatrie gebündelt wird. Den Kliniken wird zusätzliches Personal zur Verfügung gestellt, um die Brückenfunktion zwischen den Partnern zu gewährleisten und nachhaltig transkulturelle Expertise aufzubauen. Niedrig- und hochschwellige Angebote werden besser miteinander verbunden und den Betroffenen zugänglicher gemacht.

Ausbau der Standorte

Während mit dem Ausbau der dezentralen NTFN-Standorte (mit Ausnahme von Braunschweig) bereits im Jahr 2017 begonnen wurde, wurden 2018 insbesondere die Klinikkooperationen ins Auge gefasst. So sind an den Standorten Göttingen, Osnabrück, Oldenburg und Braunschweig „Kooperative Kompetenzzentren“ entstanden. Im Raum Göttingen wurde dies mit dem Asklepios Fachklinikum Göttingen umgesetzt, im Raum Osnabrück mit den Niels-Stensen-Kliniken Bramsche, im Raum Oldenburg mit der Karl-Jaspers-Klinik Wehnen sowie im Raum Braunschweig mit dem AWO Psychiatriezentrum Königslutter.



refuKey-Klausur in Wunstorf

Am 1. und 2. September 2018 trafen sich alle refuKey-Kolleg*innen zu einer Klausur, um sich gemeinsam über ihre Arbeit auszutauschen. Damit sind erstmalig alle neuen Kolleginnen und Kollegen der dezentralen Standorte an einem Ort ver-

sammelt. Neben Fallbesprechungsrunden und gegenseitigen Inputs, etwa zu therapeutischen Gruppenangeboten, wurden auch Probleme und Best-Practice-Beispiele aus dem refuKey-Alltag diskutiert.



Curriculum zur Begutachtung von psychoreaktiven Folgen im Asylverfahren (mit Unterstützung der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen)

Um in Niedersachsen mehr Psychotherapeut*innen in der Begutachtung von Geflüchteten fortzubilden, konnten wir endlich das bewährte Curriculum der bundesweiten Standardgruppe für Begutachtungen im aufenthaltsrechtlichen Verfahren SBPM (www.sbpn.de) auch in Niedersachsen durchführen. An zwei Wochenenden (20./21.10. und 8./9.12.) in Hannover haben die Referent*innen das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet, darunter die Unterschiede zwischen Gutachten und Stellungnahmen, Körperliche Folterspuren gemäß dem Istanbul-Protokoll, Interkulturelle Aspekte in der Begutachtung, Standardisierte Test-

diagnostik, Einsatz von Dolmetscher*innen, Asyl- und Ausländerrecht oder Sekundäre Traumatisierung. Mit Übungen zur Abfassung eines Gutachtens nach der SBPM wurden den Teilnehmenden zudem konkrete Hilfestellungen mit auf den Weg gegeben.

Dass es deutlich mehr Anmeldungen als freie Plätze gab, zeigt, wie wichtig das Thema den landesweit praktizierenden Psychotherapeut*innen und Psycholog*innen ist. Wir danken den zahlreichen Teilnehmenden und unseren Referent*innen Gisela Scheef-Maier, Dr. med. Mechthild Wenk-Ansohn, Frauke Baller, Dr. Maria Belz, Claire Deery und Dr. med. Ferdinand Haenel.

Pilotprojekt: zur Nachahmung empfohlen

Die Effektivität des Projekts wird begleitend wissenschaftlich evaluiert, erste Ergebnisse erscheinen 2019. Doch schon jetzt lässt sich erkennen, dass die Grenzen zwischen den Versorgungssträngen für die Betroffenen flüdr geworden sind, wie etwa erste Erfahrungen aus Oldenburg zeigen: stationäre Aufnahmen sind dort nach Ansicht der PSZ-Mitarbeiter*innen deutlich einfacher, zudem wird nach Entlassung aus der stationären Unterbringung eine geeignete Nachbetreuung gesichert. Gleichzeitig ermöglicht es die enge Zusammenarbeit zwischen der Klinik und dem PSZ, psychiatrische Krisen der im PSZ angebotenen Klient*innen rechtzeitig zu erkennen und im Sinne eines „stepped care“-Ansatzes bereits ambulant abzufangen.

Nachfolgende Übersicht zeigt einen regen Austausch zwischen den beteiligten Institutionen, die in Oldenburg auch eine enge Kooperation mit der dortigen LAB beinhaltet:

58 Klient*innen von extern an PSZ
14 Klient*innen von LAB an PSZ
32 Klient*innen von LAB an PSZ und weiter an Klinik
12 Klient*innen von LAB direkt an Klinik
20 Klient*innen von extern an Klinik (Stichtag 30.9.18)

Die Verschränkung psychosozialer, psychotherapeutischer und psychiatrischer Angebote ist in dieser Form einzigartig und kann Modellcharakter für andere Bundesländer entwickeln.



Die refuKey-Steuerungsgruppe v.l.n.r.: Dr. Dipl. Psych. Ibrahim Özkan (DGPPN), Dr. med. Gisela Penteker (NTFN), PD Dr. med. Iris Tatjana Graef-Calliess (DGPPN), Armin Wühle (Projektassistent), Dipl. Soz. päd. Karin Loos (NTFN)

#unteilbar

Etwa 240.000 Menschen hat das Bündnis zusammengebracht, das am 13. Oktober 2018 unter dem #unteilbar für eine solidarische, offene und freie Gesellschaft demonstriert hat. Mit einem Bus aus Hannover reisten auch etwa 40 Mitarbeiter*innen, Mitglieder und Unterstützer*innen des NTFN e.V. nach Berlin, um den Aufruf tatkräftig zu unterstützen. Mit einer Altersspanne von 20 bis 82 Jahren, Wurzeln in über 8 Ländern und einem gemeinsamen Ziel verkörperte das NTFN bereits selbst das Motto des Tages. Bei strahlendem Sonnenschein ging es vom Alexanderplatz bis zur Abschlusskundgebung an der Siegessäule.

Nicht erst seit den Ausschreitungen im Chemnitz mussten wir feststellen, dass das gesellschaftliche Klima im Land wieder in eine zunehmend ablehnende Richtung gegenüber Geflüchteten abdriftet. Daher sind wir froh, dass so viele Menschen ein klares Zeichen gegen den anhaltenden rassistischen Aufwind im Land gesetzt haben. Wir fühlen uns ermutigt und gestärkt!



NTFN-Vorstandsmitglied Dr. Gisela Penteker (oben links) feierte nicht nur eine offene und solidarische Gesellschaft, sondern auch ihren 70. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!



NTFN in den Medien

Das mediale Interesse an unserer Arbeit ist erfreulich und hat im vergangenen Jahr etwa zu Berichten im NDR, in der Neuen Osnabrücker Zeitung oder dem Göttinger Tageblatt geführt. Gerade die neuen Standortöffnungen stießen auf das Interesse der Lokalredaktionen, etwa der Nordwest-Zeitung, des Harz-Kuriers, der Oldenburger Onlinezeitung, des Fernsehsenders oldenburg eins, der Cuxhavener Nachrichten oder der Radio Okerwelle. Auch in Fachzeitschriften wurde unsere Arbeit vorgestellt.



für die Praxis

Unterstützung für psychisch belastete Familien - das NTFN in Lüneburg

Wenn sich Fachkräfte um Familien Sorgen machen und die Überlegung im Raum steht, ob die Familien mit belastenden Erlebnissen Unterstützung benötigen, kann das NTFN ein Ansprechpartner sein.

NTFN steht für Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen. Der eingetragene Verein wird vom Niedersächsischen Sozialministerium und der EU gefördert und von der Ärztekammer Bezirksstelle Hannover, der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen und vielen weiteren Expert*innen unterstützt.

Telefonprechstunde für Fachkräfte
Das Psychosoziale Beratungs- und Behandlungszentrum für traumatisierte Flüchtlinge bietet in Kooperation mit *nirbe* eine kostenfreie Telefonprechstunde für pädagogische Fachkräfte an. Hier werden Fragen zum Umgang mit geflüchteten Kindern und deren Familien beantwortet. Die Telefonprechstunde erreichen Sie jeweils mittwochs von 14 bis 17 Uhr unter 0511- 856 44 513.

Offene Sprechstunde für psychisch belastete Geflüchtete in Lüneburg
Psychisch belastete Eltern können Sie in die Offene Sprechstunde in der Katzenstraße 1 (Mosaik) vermitteln. Dort hat der im Rahmen des Projektes „refukey“ geförderte Standort des NTFN in Lüneburg sein Büro für die Offene Sprechstunde. Claudia Steiner und ihre Kolleginnen vom Standort Lüneburg bieten Jugendlichen und Erwachsenen stabilisierende Gespräche an, vermitteln bei Bedarf in Therapien oder weitere Unterstützungsmöglichkeiten und organisieren dafür Kostenübernahmen. Das Team des NTFN Lüneburg um Standortleiterin Claudia Steiner ist unter 04131267 88 43 oder per Mail unter info-ig@ntfn.de zu erreichen.

Kinder mit Fluchthintergrund in der Kita. Erfahrungen und Tipps aus der Praxis, Hansestadt Lüneburg

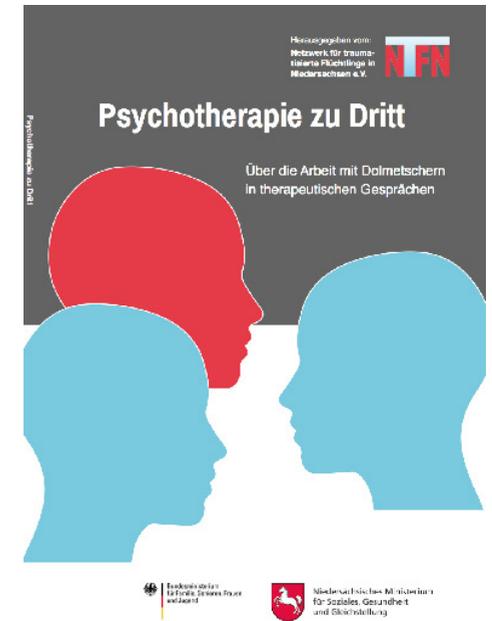
Reader "Psychotherapie zu Dritt" wieder erhältlich

Wie binde ich Dolmetschende sinnvoll in Behandlungsgespräche ein? Und welche Rahmenbedingungen sind nötig, um die Situation für alle Beteiligten konstruktiv zu gestalten?

Diese und weitere Fragen beantwortet der Reader "Psychotherapie zu Dritt". Er wird seit 2008 vom Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V. herausgegeben und ist nun in dritter und überarbeiteter Auflage wieder erhältlich.

Die Beiträge sind praxisorientiert und beziehen verschiedene Blickwinkel – sowohl die der Psychotherapeut*innen als auch der Dolmetschenden und der Klient*innen – mit ein. Somit ist der Reader für alle beteiligten Fachkräfte gleichermaßen aufschlussreich. Neben Beiträgen und Interviews finden sich verschiedene Materialien im Anhang, darunter Musteranträge für ambulante Psychotherapie nach § 4 und § 6 AsylbLG. Neu sind zudem Beiträge zur Finanzierung von Dolmetscherkosten (Nina Hager, Juristin des BAfF e.V.) sowie zur Prävention Sekundärer Traumatisierungen von Dolmetschenden (Kristina Grundmann, Erziehungswissenschaftlerin).

Der Reader wird gegen eine Spende plus Versandkosten abgegeben. Bestellungen nimmt Nahid Karimi (n.karimi@ntfn.de) gerne entgegen.

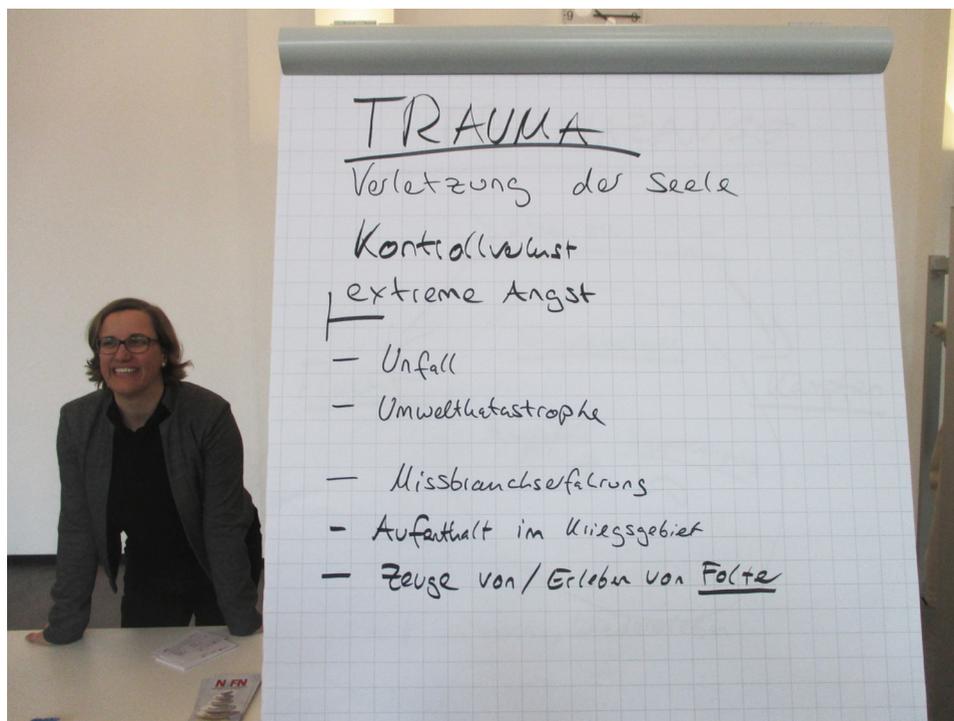


**Fortbildungen,
Schulungen,
Veranstaltungen**

Fortbildungen, Schulungen und Veranstaltungen

Die Organisation von Fortbildungen gehört zu den elementaren Aufgaben des NTFN e.V.. Immerhin ist für viele Menschen, die beruflich oder privat mit geflüchteten Menschen zu tun haben, das Thema „Trauma“ mit Unsicherheiten behaftet. Wir wollen sie dabei unterstützen. Unsere Fortbildungen rund um das Thema Trauma und Flucht werden für unterschiedliche Zielgruppen angeboten, etwa für Psychotherapeut*innen,

Dolmetscher*innen, (sozial-)pädagogische Fachkräfte oder Ehrenamtliche. Wir sind froh, dass neben privaten Initiativen auch staatliche Institutionen von diesem Angebot Gebrauch machen. Wenn Sie sich für unsere Schulungen interessieren, wenden Sie sich bitte an unsere Mitarbeiterin Jenny Thomsen (j.thomsen@ntfn.de).



Frauke Baller, therapeutische Leiterin des PSZ Hannover, bei einer unserer Fortbildungen

In folgender Übersicht finden Sie eine Auswahl unserer Veranstaltungen im Jahr 2018!

T.	Veranstalter	Ort	Thema	Zielgruppe	Referent*in
9.2	Xpert Norddeutschland	Hannover	Trauma und Traumafolgen im interkulturellen Kontext	Xpert-Berater*Innen	Frauke Baller
21.2.	NTFN e.V.	LAB Fallingbostel	Trauma-Fortbildung	LAB Fallingbostel	Lidia Lopez
9.3.	NTFN e.V.	Leuphana Universität Lüneburg	Psychotherapie zu Dritt	Psychotherapeut*innen, Berater*innen, Dolmetscher*innen	Frauke Baller, Brankica Otten
16.3.	Stadt Hannover (Inobhutnahme UMF)	Hannover	Umgang mit Trauma und Traumafolgen	Mitarbeitende der Kinder- und Jugendhilfe	Sohila Abtehi
21.3.	Caritas	Osnabrück	Vortrag zu Trauma-Basics	Nachhilfkräfte der Caritas	Sandra Steinkühler
10.4.	Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Nds. (LVG e.V.)	Hannover	Hilfe für traumatisierte Jugendliche - Vortrag und Workshop		Karin Loos
14.4. + 21.4.	NTFN e.V.		Trauma und Traumapädagogik	Lehrer*innen der Integrationskurse	Marcus Beyer, Frauke Baller, Sohila Abtehi
27.4.	Bundesstiftung Magnus Hirschfeld in Kooperation mit der NVBF	Berlin	LSBTIQ-Geflüchtete und das Arbeitsfeld mentale Gesundheit in Deutschland	Queere Geflüchtete sowie ehren- und hauptamtliche Unterstützende	Dr. med. Johannes Beneke
9.5.	St. Johann Behindertenhilfe	Osnabrück	Borderline	Fachkräfte	Kim Schubert
23.5.	Kath. Erwachsenenbildung	Spelle	Trauma und Traumafolgen bei Geflüchteten	Ehrenamtliche	Sandra Steinkühler

5.6.	Landesjugendring Niedersachsen	Hannover	Traumata in der Jugendarbeit	Multiplikator*innen	Sohila Abtehi
11.6.	Nds. Sozialministerium, „Nds. Kinderschutzkongress“	Hannover	Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen - Workshop	Fachkräfte aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe	Sandra Steinkühler + Sena Habib
13.6.	Landkreis Gifhorn, „Regionale Gesundheitskonferenz“	Gifhorn	Gesundheit von geflüchteten Kindern und Jugendlichen - Workshop		Karin Loos
23.6.	NTFN e.V.	VHS Delmenhorst	Beratung zu Dritt	Berater*Innen	Frauke Baller, Brankica Ott
6.7.	Katholische Akademie St. Jakobushaus	Goslar	Trauma und Traumafolgestörungen bei UMF; Einführung in Traumapädagogik	Fortbildung für Fachkräfte in der Flüchtlingshilfe	Lidia Lopez, Frauke Baller
7.8.	Fachbereich Soziales, Stadt Hannover, Integrationsmanagement für Flüchtlingsunterkünfte	Hannover	thematischer Input zu Trauma; Kooperation im Zuge des ASU-Projekts	Integrationsmanagement + NTFN	Andy Schüppler
17.8. + 18.8.	VHS Hildesheim	Hildesheim	Traumapädagogik	Integrationskurselehrer*innen	Frauke Baller, Sohila Abtehi, Amira Sultan, Katrin Langholf
3.9.	Niedersächsisches Sozialministerium, Treffen der Kooperativen Migrationssozialarbeit (KMN)	Hannover	Deeskalation und Krisenintervention in Beratungsgesprächen	Sozialarbeiter*innen, Mitarbeiter*innen des Ministeriums	Dr. med. Johannes Beneke
7.9.	NTFN e.V.	DRK Barsinghausen	Trauma-Basics	Ehrenamtliche	Frauke Baller, Daniela Finkelstein
19.9.	NTFN e.V.	Osnabrück	Beratung zu Dritt	Dolmetscher*innen	Sandra Steinkühler

27.9.	Caritasverband für den Landkreis Emsland	Meppen	Traumafolgestörungen bei Flüchtlingen		Ehrenamtliche und Engagierte in der Flüchtlingsarbeit
4.10. - 6.10.	Netzwerk Flüchtlingsforschung	Eichstätt	Evaluation der Vermittlungsarbeit		Fachpublikum Marie Bungarten, Frauke Baller, Cordula von Denkowski
6.11.	AWO Lüneburg / Bildungspaten	Lüneburg und Hannover	Traumatisierung erkennen, Hilfe finden		Bildungs- und Tandempat*innen Claudia Steiner, Claudia Hoffmann
8.11.	Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, „Fachsymposium Gewaltschutz in Flüchtlingseinrichtungen“	Berlin	Zusammenarbeit der Sozialdienste in den Aufnahmeeinrichtungen und psychosozialen Zentren zur Früherkennung besonders schutzbedürftiger Flüchtlinge – Workshop		Fachpublikum Jenny Thomsen
13.11.	Sozialdienst katholischer Männer (SKM e.V.)	Osnabrück	Umgang mit traumatisierten Jugendlichen		Sandra Steinkühler
15.11.	Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V.	Hannover	Deeskalation und Krisenintervention in Beratungsgesprächen		(ehrenamtliche) Berater*innen, Sozialarbeiter*innen Dr. med. Johannes Beneke
26.11.	Exil e.V.	Osnabrück	Umgang mit traumatisierten Geflüchteten in der Beratung / im Ehrenamt		Berater*innen, Ehrenamtliche Sandra Steinkühler, Jana Bauer
28.11.	Kath.Akademie Stapelfeld, „Jahrestagung der Kooperativen Migrationssozialarbeit (KMN)“	Cloppenburg	Trauma sensibler und stärkender Umgang mit Geflüchteten in Beratungssituationen		Georg Stark
30.11.	Refugee Law Clinic Osnabrück	Osnabrück	Vortrag zu Trauma-Basics		Ehrenamtliche Greta Krukewitt, Luisa Oesterle
6.12.	Freiwilligenzentrum Hannover	Hannover	Stärkender Umgang mit traumatisierten Geflüchteten		Multiplikator*innen der Ehrenamtlichenarbeit Karin Loos

Zudem haben die Teams der dezentralen Standorte bei zahlreichen Ausschüssen, Vereinen, Unterstützer*innenkreisen sowie bei kommunalen und städtischen Vertreter*innen die Arbeit des NTFN e.V. vorgestellt, u.a. bei:

Bildungswerk Niedersachsen, Präventionsrat Göttingen, AG Flüchtlinge und Migration im Sozialpsychiatrischen Verbund Northeim, beRaten e.V., FreiwilligenAgentur Goslar, Arbeitsgruppe „JUBS – Jugend-, Berufs- und Suchthilfe“ Einbeck, „Arbeitskreis geflüchtete Frauen“ Braunschweig, Büro für Migrationsfragen der Stadt Braunschweig, sozialpsychiatrischer Arbeitskreis Oldenburg, Amt für Migration und Zuwanderung der Stadt Oldenburg, Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe des Landkreises Cloppenburg, Berufspsychologischer Dienst der Agentur für Arbeit Osnabrück sowie bei den Landkreisen Göttingen, Northeim und Ammerland.



Unverzichtbar, aber in der Regel unsichtbar: Teile des Verwaltungsteams, ohne das keine Veranstaltung stattfinden könnte. Hier v.l.n.r.: Barbara Wille, Nahid Karimi, Corinna Schütt. Bild unten: Necmiye Kaya und Najla Shaker.



After-Work-Veranstaltungen

Regelmäßig laden wir interessiertes Publikum zu unseren After-Work-Gesprächen, die sich mit den Herkunftsländern von Geflüchteten oder fluchtspezifischen Themen befassen. Im vergangenen Jahr hat NTFN-Vorstandsmitglied Dr. med. Gisela Penteker ihre Reiseindrücke aus dem Südosten der Türkei geteilt, und Mymoena Scholtz hat die Beratungsar-

beit ihrer südafrikanischen Organisation „Where Rainbows Meet“ vorgestellt.

Wer zu den After-Work-Gesprächen 2019 eingeladen werden möchte, kann sich unter d.ajnass@ntfn.de melden.

Unsere NTFN-Fachtagungen: „Wege und Irrwege...“ und „Trauma-Sucht-Flucht“

Religion ist für viele Menschen eine wichtige Ressource und kann gerade in schwierigen Zeiten eine Stütze sein – was aber tun, wenn Klient*innen auf der Suche nach seelischer Sicherheit radikalen Ideologien verfallen? Dieser Frage ging die erste von zwei NTFN-Fachtagungen im vergangenen Jahr nach. Unter dem Titel „Nach dem Trauma – Wege und Irrwege auf der Suche nach seelischer Sicherheit“ kamen am 27. Oktober 2018 um die 60 Teilnehmende im Haus der Region zusammen. Die Tagung wurde mit Vorträgen von Lutz Besser, Leiter des Zentrums für Psychotraumatologie und Traumatherapie Niedersachsen, begonnen. Darin stellte er sehr anschaulich die Grundlagen traumatischer Erfahrung und Folgeerkrankung dar.



Referent Lutz Besser



Neben NTFN-Vorstandsmitglied Henning Roehrs begrüßte Andrea Hanke (Dezernentin für Soziale Infrastruktur der Region Hannover) die zahlreich erschienenen Gäste.

Daraufhin folgte ein sehr persönlicher Einstieg des Referenten Arman Jahanshahi von beRATen e.V.. Dr. Jahanshahi berichtete von seiner Flucht aus dem Iran und gab den Zuhörenden einen Einblick in die Situation eines jungen Menschen, der ohne soziale Netze in einem fremden Land strandet. Zusammen mit seiner Kollegin Yegane Ahlers gab er einen Einblick in die Arbeit des beRATen e.V., der Beratungsstelle zur Prävention neo-salafistischer Radikalisierung. Nach einer Mittagspause konnten die Teilnehmenden in Workshops die Erkenntnisse aus den ersten Vorträgen vertiefen. Zu einem dritten Workshop-Angebot war Kelvin Herren angereist, der den sozialpädagogischen Alltag mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen beleuchtete.

Am 12. Dezember widmeten wir uns dem Thema „**Flucht – Trauma – Sucht. Herausforderungen in der Versorgung suchterkrankter traumatisierter Geflüchteter**“. Dabei war es uns ein Anliegen, die Problemlage aus Sicht der verschiedenen Akteure zu beleuchten, um einen ersten Überblick der Situation zu bekommen. Entsprechend befanden sich unter den mehr als 40 Teilnehmer*innen Fachkräfte aus verschiedenen Bereichen der Sucht- und Flüchtlingshilfe sowie der Kliniken. Praxisbeispiele aus der Arbeit mit suchgefährdeten und suchtkranken Geflüchteten bot Andrea Piest von der Suchtberatung für Geflüchtete in Berlin, bevor Dr. Dipl. Psych. Maria Belz (Asklepios Fachklinikum Göttingen) mit TRMISU

eine Ressourcen aktivierende Gruppe im Hinblick auf Komorbidität von PTBS und Suchterkrankung vorstellte. In anschließenden Arbeitsgruppen konnten die teilnehmenden Fachkräfte eigene Erfahrungen mit dem Thema einbringen.

Der NTFN e.V. plant dieses wichtige Thema bei entsprechender Projektbewilligung auch im kommenden Jahr weiter intensiv zu verfolgen. Nicht zuletzt durch den Fachtag wurde ein hoher Bedarf an Angeboten für suchterkrankte traumatisierte Flüchtlinge, an Schulungen für Mitarbeiter*innen der verschiedenen Arbeitsbereiche sowie an fachlichem Austausch deutlich.



Impressionen vom Fachtag "Flucht - Trauma - Sucht"



Maria Mallender und Erfan Ghaneirad bereichern seit 2018 das Team in Hannover

Spenden

Spenden

Seit über zehn Jahren setzen wir uns dafür ein, die gesundheitliche Versorgung von traumatisierten und psychisch erkrankten Flüchtlingen sicherzustellen. Damit helfen wir Menschen, die Opfer von Gewalt und Vertreibung wurden, wieder zurück in ein selbstbestimmtes Leben zu finden.

Um diese Arbeit fortzuführen, ist das Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V. (NTFN) auf Spenden angewiesen.



Ihre Spenden helfen uns dabei, Projekte zu realisieren, therapeutische Materialien anzuschaffen, Fortbildungen durchzuführen, Infomaterialien zu realisieren oder Kampagnen umzusetzen. Damit leisten Sie einen direkten Beitrag für Flüchtlinge in Niedersachsen.

- 20 € betragen durchschnittlich die Fahrtkosten der Betroffenen zum Therapieplatz
- 40 € kostet durchschnittlich ein Dolmetschereinsatz für eine Therapiestunde
- 60 € stellen die ersten stabilisierenden Gespräche für eine traumatisierte Person sicher.

Werden Sie Mitglied!

Eine regelmäßige Spende hilft uns am meisten! Sie gibt uns Planungssicherheit und ermöglicht uns, länger angelegte Projekte umzusetzen. Bei Interesse an einer Mitgliedschaft melden Sie sich gerne unter info@ntfn.de.

Mitgliedsbeitrag: ab 5 € monatlich / 60 € pro Jahr. Gerne kann der Beitrag individuell angesetzt werden.
Institutionen und Vereine: 120 € pro Jahr

Mitglieder erhalten unseren jährlich erscheinenden Sachbericht sowie (auf Wunsch) Einladungen zu unseren Veranstaltungen. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar!

Bankverbindung
SPARKASSE HILDESHEIM
IBAN: DE60 2595 0130 0034 4899 98
BIC: NOLADE21HIK

Oder spenden Sie online auf www.ntfn.de

Im Jahr 2018 durften wir auch zahlreiche Sachspenden entgegennehmen, etwa eine Geige und eine Gitarre, die Frau Simone Roob-Löffler unserem Psychosozialen Zentrum Göttingen gespendet hat. Die Geige wird uns dabei helfen, in Göttingen eine musikpädagogische Gruppe zu starten. Zudem erhielten wir von Familie Jaeschke einen faltbaren Rollstuhl, den wir mit Amnesty International auf die Reise nach Uganda in ein Flüchtlingscamp für sudanesishe Flüchtlinge geschickt haben.



Wir bedanken uns bei der KRH Akademie für eine Spende über 50 € aus einem Pfandsammelprojekt, bei der Frauenarbeit der evangelischen Landeskirche, bei mehreren Kirchengemeinden, die uns

dankenswerterweise eine Kollekte haben zukommen lassen sowie bei allen weiteren Groß- und Kleinspender*innen, die uns im vergangenen Jahr unterstützt haben!





